Vor dem Richter

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

DNB **Leipzig**, 2. Juli. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Leipziger Schwurgericht den 38 Jahre alten Otto Gleißner aus Schaffstädt, Kreis Magdeburg, zuletzt in Leipzig wohnhaft, wegen Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen schweren Raubes zum Tode. Am 10. Februar ds. Js. hatte Gleißner im benachbarten Städtchen Naunhof das Einfamilienhaus eines Einwohners, mit dem er wegen eines Autokaufes bekanntgeworden war, aufgesucht. Der Verbrecher hatte in der Absicht, sich Geld zu verschaffen, eine Zeit gewählt, in der die Ehefrau allein zu Hause war. Er würgte die Frau und schlug dann in brutaler Weise auf sie mit einem Stemmeisen ein. Den schweren Verletzungen ist die Frau am nächsten Morgen erlegen. Nach der Tat nahm Gleißner eine Geldbörse mit 9 bis 10 RM. Inhalt an sich, ebenso einen Anzug und einen Mantel, die er in Leipzig zu Geld machte.

Unwetter über Ostpreußen

Erheblicher Schaden.

DNB. **Königsberg**, 4. Juli. Nachdem Ostpreußen erst in den letzten Tagen von einem schweren Sturm heimgesucht wurde, ging über der Provinz am Sonntag erneut ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Besonders schwer hat in Insterburg ein orkanartiger Gewittersturm von einhalbstündiger Dauer gewütet und große Verheerungen verursacht. In wenigen Minuten waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt und über 200 Bäume entwurzelt. Einige Personen wurden durch herabstürzende Aeste verletzt. Zwei Paddelboote, die auf der Hagerapp mit je zwei Personen besetzt unterwegs waren, werden vermißt. Die Straßen mußten stundenlang für den Verkehr gesperrt werden, da zahlreiche Bäume umgestürzt wurden. In vielen Häusern wurden Fenster eingedrückt und ganze Wohnungen unter Wasser gesetzt. Nachdem das Unwetter vorüber war, ging eine Stunde später nochmals ein Wolkenbruch nieder, der ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete.

Aus allen Gegenden der Provinz laufen Meldungen ein, daß mehrere Gehöfte durch Blitzschlag eingeäschert wurden, wobei Futtervorräte und teilweise auch Vieh ein Opfer der Flammen wurden. In einem Falle schlug der Blitz dreimal hintereinander in dasselbe Gehöft.

Standartensportfest der Motorstandarte 54

Trotz des unfreundlichen Wetters am Wochenende darf man das Standartensportfest der Motorstandarte 54 in Waldkirch als einen schönen Erfolg für geleistete Trainings- und Erziehungsarbeit der einzelnen Stürme bezeichnen. Erlebte doch der deutsche Wehrsportgedanke mit diesen Wettkämpfen in unserer engeren Heimat einen anerkennenswerten Triumph.

Ein umfangreiches Programm galt es abzuwickeln, bei dem die Mannschaftskämpfe in erster Linie maßgebend waren und auch die stärkste Besetzung erfuhren. 15 Mannschaften und mehr hatten aus dem Bereich der Standarte zu manchen Wettbewerber gemeldet und lieferten sich in den sportlichen und wehrsportlichen Disziplinen heiße Kämpfe um den Sieg. Neben den rein sportlichen Aufgaben, die z. B. ein Gepäckmarsch erforderte, gab es daneben noch taktische Aufgaben zu lösen und besonders im Schießen wurden an alle Teilnehmer hohe Anforderungen gestellt.

Das Sportfest nahm am Samstag seinen Auftakt mit einem Empfang der Stadt Waldkirch, den diese den Führern der Einheiten gab und bei dem der Bürgermeister von Waldkirch die NSKK-Männer herzlich willkommen hieß. Standartenführer Alber wies in einer kurzen Ansprache auf den Wert und die Bedeutung der wehrsportlichen Erziehung im NSKK hin. Am Samstag fand ein Kameradschaftsabend unter Teilnahme der Bevölkerung sowie der NSG.-Gäste aus Hamburg statt. Auch die auf Urlaub in unserer Heimat weilenden Tiroler NSKK-Kameraden waren erschienen.

Der Sonntag begann mit der Flaggenhissung und bis in die Mittagsstunden wickelten sich die Wettkämpfe in strömendem Regen ab. Erst am Nachmittag klarte das Wetter auf und bot so Gelegenheit für den anfreigenden Vormittag. Mit der Siegerehrung auf dem Marktplatz, die Standartenführer Alber vornahm, fand das diesjährige Standartensportfest der Motorstandarte 54 seinen Abschluß.

Ergebnisse:

Wehrmannschaftskampf: 1. 1/M 54 (Führer: Oberschf. Bisdorf) 445 Punkte, 2. 5/M 54-Emmendingen (Tritschler) 444 Punkte, 3. 13/M 54 (Spiegelhalter) 432 Punkte.

Radfahrstreife: 1. 32/M 54 (Christel) 265 Punkte, 2. 8/M 54 (Stolzenberg) 239 Punkte, 3. 31/M 54 (Scherer) 237 Punkte.

Mannschaftsorientierungslauf: 1. 5/M 54-Emmendingen 399 Punkte, 2. 21/M 54 386 Punkte, 3. 31/M 54 383 Punkte.

Deutscher Wehrkampf: 1. 2/M 54 (Stuf. Müller) 161 Punkte, 2. 31/M 54 (Rottf. Würz) 111 Punkte, 3. 11/M 54 (Oberschf. Todt) 98 Punkte.

Einzelkampf: 1/2. Winker (Rottf.) 15/M 54 440 Punkte, 1/2. Kaiser (Rottf.) 11/M 54 440 Punkte, 3. Wittmann (NSKK-Mann.) 9/M 54 403 Punkte.

4 × ½ Runde Hindernisstaffel: 1. 31/M 54 2.14, 2. 7/M 54 2.25, 3. 31/M 54 2.30.

Leistungsschießen als Einzelkampf: 1. Wagner 32/M 54 119 Punkte, 2. Märkt (Stf.) 4/M 54 111 Punkte, 3. Nußbaumer (Rottf.) 7/M 54 109 Punkte.

Mannschaftsspitzenschießen: 1. Staffel IV/M 54 163 Treffer, 2. Sturm 2/M 54 Wagner 162 Treffer, 3. Sturm 22/M 54 Förderer 161 Treffer.

Nächster Mehrkampf: 1. Winter (Rottf.) 15/M 54 338 Punkte, 2. Prister (NSKK-M.) 7/M 54 291 Punkte, 3. Meier Herm. (NSKK-M.) 32/M 54 259 Punkte.

100-m-Hindernislauf: 1a. Wagner-Emmendingen (Sturm-M.) 5/M 54 1.12,5 Min., 1b. Gießler (NSKK-M.) 6/M 54 1.12,5 Min. 2. Weldes-Emmendingen (NSKK-M.) 5/M 54 1.19,7 M., 3. Lauffer (Sturm-M.) 12/M 54 1.21,1 Min., 4a. Kilchling-Emmendingen (NSKK-M.) 5/M 54 1.21,5 Min.

Handgranatenweitwerfen: 1. Kaiser (Oberschf.) 22/M 54 64 m, 2. Heydlauff (Oberschf.) 1/M 54 62,5 m, 3. Maier S. (NSKK-M.) 32/M 54 61 m, 4. Haag (NSKK-M.) 5/M 54-Emmendingen 60 m.

K.K.-Schießen: 1. Scharf, Linermer 32/M 54 154 Ringe, 2 Oberschf. Röhm 5/M 54-Emmendingen 150 Ringe, 3. Rottf. Würthner 12/M 54 148 Ringe.

Fußball

Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

in Berlin: Schalke 04 — Hannover 96 3:4 (3:3, 1:1) nach Verlängerung

Um den dritten Platz

in Berlin Fortuna Düsseldorf — Hamburger SV 4:2 (2:0)

(Spielberichte folgen in der Mittwoch-Nr.)

Was kocht die Hausfrau?

vom 5. bis 10. Juli 1938.

Dienstag: Flädlesuppe (Gemüsebrühe), Schweinerollen mit Salbei, Gemüsesalat (Rohgemüse), Kartoffeln. — abends: Milch mit Erdbeeren und Schwarzbrot.

Mittwoch: Suppe mit Brockelerbsen, Dampfnudeln, Karamelbeigug. — abends: Fischtonserven, Kartoffeln, deutscher Tee.

Donnerstag: Spargelsuppe, gebackene Leber, Gelbrüben, Kartoffeln. — abends: Sauermilch mit Brot.

Freitag: Nestesuppe mit reichlich Suppengrün, Fischklöße, Kofalat, Kartoffeln. — abends: aufgebackene Fischklöße, Kartoffeln, Rettich, deutscher Tee.

Samstag: Sagosuppe, Rindfleisch, grüner Salat mit Gurken, Kartoffeln. — abends: Limburger Käse, Kartoffeln, Tee.

Sonntag: Schwammklößchensuppe, gefüllte Kalbsbrust, Blumenkohl, gebackene Kartoffeln, Stachelbeerkuchen. — abends: belegte Brote, deutscher Tee oder Bier.

Freiburger Stadtanzeiger

Montag, 4. Juli.

Städtische Bühnen. Großes Haus. 18 Uhr: Siegfried.

Casino-Lichtspiele. . . . und sowas nennt sich Detektiv!

Friedrichsbau-Lichtspiele. Musketier Meier 3.

Harmonie-Lichtspiele. Walpurgisnacht, die Sünde wider das Leben.

Union-Lichtspiele. Vergiß mein nicht.

Handel und Verkehr

S **Freiburg**, 2. Juli. — **Rund um den Freiburger Wochenmarkt.** — Mit den Erdbeeren und Kirschen erscheinen jetzt auch die ersten Johannisbeeren, Gartenhimbeeren, Frühbirnen und Pfirsiche auf dem Wochenmarkt. Ueberreichlich war heute die Zufuhr an Gelbrüben, Kohlraben, Kraut und Zwiebeln. In dem Gewicht von 500 Gramm kosteten Wirsing und Weißkraut 10 bis 12 Pfg., grüne Bohnen (inländ.) 50 bis 60 Pfg., grüne Erbsen 18 bis 25, Spargel je nach Sorte 70, 55 und 40 Pfg., neue Frühkartoffeln 13 bis 15 Pfg., vorjährige Kartoffeln 4 und 5 Pfg., Rhabarber 12 bis 14, das halbe Kilo ausländische Zwiebeln 16 bis 20, Tomaten (ausländ.) 30 bis 35, Tomaten (inländ.) 50 bis 60 Pfg. — Büschelpreise: Gelbrüben 12 bis 15, Karotten 15 bis 18, Rettiche 12 bis 20, Kohlrabi 10 bis 15, Schnittlauch und Petersilie 4 und 5 Pfg., Mangold 10 bis 12, rote Rüben (Rahnen) 10 bis 18, inländ. Zwiebeln das Büschel 15 bis 20 Pfg., ferner der Stock Kopfsalat 6 bis 15 Pfg., Lauch 8 bis 10, neuer Sellerie 10 bis 20, das halbe Kilo Freilandkurken 26 bis 37 Pfg. — Obst und Beeren (Halbkilopreis): Kirschen 40 bis 60 Pfg., Frühbirnen 42 bis 45 Pfg., Gartenhimbeeren 40 bis 50, Johannisbeeren 40 bis 50, Ananas-Erdbeeren 50 bis 60, grüne Stachelbeeren 40 bis 50 Pfg., 1 Zitrone 6 bis 10 Pfg., das halbe Kilo Walderdbeeren 1.20 bis 1.30 RM. — Wild und Geflügel (je 500 Gramm): Rehbug 1.— RM., Rehschlegel und -Rücken 1.40 RM., Rehragout 50 Pfg., Zicklein (heiß) 80 Pfg. bis 1.— RM., Suppenhuhn 1.— bis 1.05 RM., junger Mastjahn 1.50 RM., 1 junge Taube 60 Pfg.

— **Freiburger Ferkelmarkt** vom 2. Juli 1938. Zufuhr 491 Stück; davon 461 Ferkel, 30 Läufer. — Preise: Ferkel 16—24 RM, Läufer 30—35 RM. Verkehr: ziemlich lebhaft, Ueberstand ca. 60 bis 70 Stück.

Kennziffer der Großhandelspreise vom 29 Juni. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 29. Juni auf 105,7 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (105,5) leicht um 0,2 v. H. — erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,1 (plus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 90,0 (plus 0,3), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (plus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,8 (unverändert).

Ein guter Rat: **Teinacher Hirschquelle** rein natürliches Mineralwasser, gut fürs Herz

Preisgrabe kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Cannstatt

Vertreter Alfred Gäßler Mineralwasser und Limonaden Emmendingen 7982

Für 50 PFENNIG ein Arbeitsbeschaffungs-Los!

Sofortiger Gewinnentscheid

3135000 GEWINNE UND 335 PRÄMIEN

RM 3.600 000

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8³⁰ Uhr letzte Vorstellung

„Kameraden auf See"

Der Inhalt des Filmes zeigt die Größe und gewaltige Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine. Verbunden damit ist die rührende Liebesgeschichte eines Fähnrichs, der sich selbst überwindet und erkennen muß, daß Kameradschaft u. Disziplin die höchsten soldatischen Ideale sind

Jugendliche haben Zutritt!

Amtl. Bekanntmachungen

Feldweganlage auf Gemarkung Bickensohl, I. Unternehmen.

Der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister hat den Entwurf für die Feldweganlage auf Gemarkung Bickensohl, I. Unternehmen, bestätigt.

Der Entwurf nebst Beilagen liegt in der Zeit vom 7. bis einschließlich 20. Juli 1938 auf dem Rathaus in Bickensohl zur Einsichtnahme durch die Beteiligten auf.

Schlußtagfahrt gemäß § 30 des Gesetzes über die Feldbereinigung vom 27. März 1931 wird hiermit anberaumt auf

Dienstag, den 2. August 1938, 15 Uhr, im Saal des Winzerkellers in Bickensohl.

Hierzu werden die Beteiligten mit dem Bemerken geladen, daß etwaige Einwendungen gegen den Entwurf in der Tagfahrt bei Ausschlußvermeiden zu erheben sind.

Freiburg i. Br., den 1. Juli 1938.

Bad. Bezirksamt.

Todes-Anzeige

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag wohlvorbereitet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater und Schwiegervater

Engelbert Gäßler

im Alter von 69 Jahren.

EMMENDINGEN, den 4. Juli 1938.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Gäßler geb. Hirschbolz

8391

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

Nachruf

Am 3. Juli verstarb nach einem schweren Leiden unser Mitglied

Oskar Kromer

im Alter von 31 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen jungen Kameraden, dessen offenes Wesen und Arbeitsfreudigkeit stets in unserer Erinnerung bleiben wird.

8393

Stadtmusik Emmendingen

Ihre Werbung in den Breisgauer Nachrichten Emmendingen können Sie durch mehrmalige Veröffentlichung **verbilligen!**

Bei Wiederholungen gewähren wir folgenden Nachlaß:
bei mindestens 3 Anzeigen 3% Rabatt
„ „ 6 „ 5% „
„ „ 12 „ 10% „
„ „ 24 „ 15% „
„ „ 52 „ 20% „

Ordentlicher Junge der seit Ostern die Wirtschaftsoberschule besucht, sucht baldmöglichst **Lehrstelle auf Büro**

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Auf 1. Okt. 1938 **3 Zimmer-Wohnung** gesucht

Adressen erbeten an die Geschäftsst. ds. Blattes. 8394

Einfach. möbl. **Zimmer** auf sofort zu vermieten

Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8396

3Zimmerwohnung auf 1. August 1938 zu vermieten

Zu erfragen Emmendingen Karlfriedrichstraße 44, Laden 8392

Einf. möbl. **Zimmer** zu vermieten.

Zu erfragen in d. Gesch. d. Bl. 8395

Junge, saubere **Frau sucht** für halbtags **Beschäftigung** in Emmendingen

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 8390

Die Kleinanzeige besorgt ihnen alles

Recht so!

Frisch u. gesund das Aussehen, gut der Appetit, stark die Nerven, kraftvoll der ganze Mensch durch **Lebens-Elixir „Dr. Schieffer"** den blutbildenden, nervennährenden Kräftigungstrank für Abgearbeitete und Nervöse, Jung und alt.

Der Gehalt an Lecithin und Eisen macht's!

Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.90

Stadt-Apotheke Fr. Dieffenbach, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Trennungsverlust, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Rpf., einspaltig, Kleinanzeigen 3 Rpf.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Drahtanschrift: Dötter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 153 — **Emmendingen, Dienstag, 5. Juli 1938** — **73. Jahrgang**

Die Zuspitzung der Lage in Palästina

Ueberall blutige Zwischenfälle und Sabotageakte. — Acht jüdische Banditen in Jerusalem verhaftet. — Wieder ein Araber zum Tode verurteilt.

DNB. **Jerusalem**, 4. Juli. In Jerusalem wurden acht jüdische Banditen von der Polizei unter dem Verdacht, Araber überfallen zu haben, in Haft genommen. Zu den blutigen Zwischenfällen am Wochenende wird noch mitgeteilt, daß zwei verwundete Hilfspolizisten inzwischen gestorben sind und ein arabischer Polizist sowie ein jüdischer Farmer erschossen wurden.

Bei Zusammenstößen in und bei Tiberias gab es sieben Verwundete, darunter befindet sich auch ein britischer Polizist. Sechs Juden und acht Araber wurden entführt. Das Schicksal der drei vor zwei Wochen entführten Juden ist immer noch ungewiß. Ueberall werden Sabotageakte an Eisenbahnkörpern und Telefonleitungen verübt. Das Militärgericht in Haifa verurteilte einen Araber zum Tode. In sechs Fällen wurden wieder Angriffe auf den Ueberlandverkehr unternommen. Unbekannte Täter stahlen mitten aus dem Polizeiviertel Tulkarem Gewehre u. Munition. Aus allen Meldungen geht immer wieder hervor, daß sich die Lage in Palästina in den letzten Tagen ganz außerordentlich verschärft hat.

Die Todesurteile wirkten nicht abschreckend. Organisierte jüdische Mordüberfälle in Palästina. — Die blutige Bilanz eines Tages: acht tote und 15 verwundete Araber.

DNB **Jerusalem**, 4. Juli. Nachdem schon am Wochenende überall eine erhöhte Aufruhrtätigkeit jüdischer Banden festzustellen war, brach Montag früh plötzlich wie auf Kommando gleichzeitig in Jaffa, Jerusalem und Haifa ein blutiger Terror aus, der sich in allen Fällen gegen die Araber richtete. In Jerusalem wurden durch Bombenwürfe auf arabische Omnibusse und einzelne Feuerüberfälle auf den Hauptstraßen vier Araber getötet und zehn verwundet. Auch in Jaffa wurden drei Araber erschossen u. an der Stadtgrenze Tel-Aviv durch Bombenwürfe ein Araber getötet und fünf verwundet.

DNB **Jerusalem**, 4. Juli. Die Gesamtziffer der Toten und Verwundeten bei den neuen schweren Zwischenfällen am Montag beläuft sich in den Städten Jaffa und Jerusalem auf 23. Fünf Araber wurden getötet und 15 verletzt. Von Juden wurden vier verletzt.

Zu der Waffenentwendung auf der Polizeistation Tulkarem werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach hat eine stärkere Abteilung Freischärler die Station nachts umzingelt. Es ist noch nicht einwandfrei geklärt, ob und wieviel Polizisten anwesend waren. Die Freischärler nahmen die vorgefundenen 22 Gewehre sowie über 1000 Schuß Munition und nach unbestätigten Meldungen auch einen Scheinwerfer mit sich und zogen unbehelligt ab.

In der Araberstadt Jaffa blieben auch am Montag alle Läden geschlossen.

19 Judenrevisionisten in Palästina verhaftet.

DNB. **Jerusalem**, 5. Juli. In Verfolg der neuesten Zwischenfälle in Palästina sind bisher 19 Judenrevisionisten verhaftet worden, davon 12 in Telaviv und sieben in Jerusalem.

In zwei jüdische Viertel in Jerusalem wurden mehrere Polizeiposten strafweise auf Kosten der Bevölkerung gelegt.

Ungarns Aufrüstung

„Notwendiges Aufbauprogramm unter dem Schutze einer starken Armee". Honvedminister General Ratz über Ungarns Aufrüstung.

DNB. **Budapest**, 4. Juli. Honvedminister General Ratz hielt am Sonntagabend in seinem Wahlbezirk Abadszalok, wo er als Kandidat der Regierungspartei auftritt, eine Rede, in der er sich auch mit der ungarischen Aufrüstung beschäftigte. Die Regierung, so führte er u. a. aus, könne ihr nationales Aufbauprogramm durchführen unter dem Schutz einer starken Armee. Ungarn rüste jetzt auf auf, nicht um Krieg zu führen, sondern um friedliche Aufbauarbeit innerhalb seiner Grenzen zu leisten. Die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß die für die Aufwendung verwendeten großen Summen der Wirtschaft des Landes zugute kämen, also im Lande blieben, und daß diejenigen, die mit Rüstungsaufträgen betraut würden, keine ungebührlichen Gewinne einstreichen könnten.

Die Regierung, so stellte General Ratz weiter fest, werde ihr besonderes Augenmerk der vormilitärischen Erziehung der Jugend zuwenden. Es müsse erreicht werden, daß die Jugend bereits über die Grundlagen der militärischen Dinge unterrichtet sei, sobald sie zum Waffendienst einberufen werde.

Prag läßt sich Zeit

Ausflüchte in das Nationalitätenstatut. — Eine Lektion für England.

DNB. **Prag**, 4. Juli. Die Hinweise der Engländer auf eine schnellere Behandlung der Nationalitätenfrage sind den Regierungskreisen in Prag außerordentlich unangenehm, da sie an den Kern der Dinge rühren. In dem sozialdemokratischen „Pravo Lidow" nimmt jetzt ein ehemaliger Mitarbeiter des Eisenbahnministers das Wort, um den Engländern eine Lektion zu erteilen u. das nachdrückliche Fragen zu unterlagen. Dr. Kriz, der ehemalige Sekretär des Eisenbahnministers, bemüht sich dabei, den Nachweis zu führen, daß alles, was bisher in der Tschecho-Slowakei geschehen sei, schon sehr viel bedeute. Die Neuregelung des Staatswesens, die mit Vorbedacht vorbereitet werde, habe im besonderen eine psychologische und eine moralische Seite, die man nicht übersehen dürfe. Dabei kommt Dr. Kriz zu der verblüffenden Feststellung, daß die „Tschecho-Slowakei den Minderheiten schon das meiste gegeben habe". Zum Abschluß geht er in seinem Artikel auf die Forderung der Sudetendeutschen ein, denen er Prags Wille entgegensetzt, „mit größter demokratischer Freiheit den Staat zu festigen".

Wieder ein tschechischer Ueberfall

Tschechische Gendarmen versuchen die Rädelsführer zu decken.

DNB **Prag**, 4. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, haben anläßlich der Sonnwendfeier in Schlowitz an der Pilsener Sprachgrenze 40 bis 50 Tschechen eine Gruppe deutscher Jugendlicher überfallen. Bei diesem zweifellos organisierten Ueberfall wurden deutsche Jungen und Mädel verprügelt und niedergeknüppelt, sodaß einige von ihnen bewußtlos im Straßengraben liegen blieben. Als Organisator vermutet man einen tschechischen Fachlehrer aus Littig, der wiederholt seinem Deutschenhaß Ausdruck verliehen hat. Nicht weniger als 26 Tschechen konnte bisher ihre Beteiligung nachgewiesen werden. Bei den verletzten Jungen und Mädel handelt es sich durchweg um Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren.

Außerordentlich bezeichnend ist das Verhalten der tschechischen Gendarmen, die den Ueberfall zu untersuchen hatten. Ständig versuchten sie, die Angelegenheit als belanglos hinzustellen oder unzufälschen als eine deutsche Provokation. Das Untersuchungsergebnis hat jedoch klar erwiesen, daß die tschechischen Rädelsführer den Ueberfall bereits vor der Sonnwendfeier besprochen und unbedachterweise sogar Drohungen gegen die Deutschen ausgestoßen hatten.

Wirtschaftsbelebung in Wien

Erhöhte Fremdenverkehrsziffern. — Verdoppelung der Zahl der Eheschließungen.

DNB. **Wien**, 2. Juli. Die Wirtschaftsbelebung, die in Wien seit dem Umbruch eingesetzt hat, spiegelt sich besonders stark in den Fremdenverkehrszahlen wider. Im Mai dieses Jahres waren in Wien 54 640 Fremde gemeldet und 36 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist dies der stärkste Maibesuch seit 1929. Die Zahl der Gäste aus dem Altreich stieg von 5914 und 28 572.

Im Monat April 1938 sind in Wien 1442 Ehen geschlossen worden gegen 709 im April 1937. Im Mai waren 1530 Trauungen zu verzeichnen.

Im Dienste des Völkerfriedens

Geschichtslehrbücher im Geiste der Verständigung. — Eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Polen.

DNB. **Berlin**, 4. Juli. Im April vorigen Jahres haben im Reichserziehungsministerium zu Berlin in der Frage der Angleichung der deutschen und polnischen Schulbücher eingehende Besprechungen begonnen, die im April 1937 im Ministerium für Kultus und Unterricht zu Warschau fortgesetzt und nunmehr in diesen Tagen im Reichserziehungsministerium zu einem erfolgreichen Teilabschluß gebracht wurden.

Der Ausgangspunkt der Verhandlungen einer deutschen und einer polnischen Abordnung war das Protokoll vom Jahre 1936.

Die Besprechungen erstreckten sich zunächst auf die beiderseitigen Geschichtslehrbücher. Die beiden zuständigen Ministerien und beiden Abordnungen waren sich von vornherein darüber einig, daß die Verhandlungen im Geiste der Verständigung und der Achtung vor der geschichtlichen und kulturellen Leistung des anderen Volkes vorgenommen werden müßten. Eine solche Grundsteinlegung soll dazu führen, daß diejenigen Zeitabschnitte der Geschichte, in denen die beiden Völker im Gegensatz zueinander gestanden haben, in den Schulbüchern sachlich und leidenschaftslos dargestellt werden. Vor allem stimmten die Abordnungen darin überein, daß aus den Geschichtslehrbüchern alle Ausdrücke und Wendungen verschwinden sollten, die auf den Vertragspartner beleidigend und herabsetzend wirken müssen und geeignet sind, das nationale Empfinden des anderen Volkes zu verletzen.

Eine ausführliche Niederschrift über die bisherigen Besprechungen soll nunmehr den zuständigen Ministerien zugeleitet werden, so daß sie bei der Neubearbeitung der deutschen und polnischen Geschichtslehrbücher Berücksichtigung finden.

Es ist beabsichtigt, die Verhandlungen zu gegebener Zeit auch auf die Werke anderer Fächer auszudehnen.

Welthandelsland Deutschland

Ein Blick auf die neuen Wirtschaftsvereinbarungen.

Noch vor wenigen Wochen schien der Ausbruch einer schweren Welthandelskrise unvermeidlich. Vorseilige Leitartikler antideutscher Presseorgane sagten einen Wirtschaftskrieg zwischen zwei Zentren des Welthandels, dem großdeutschen Reich und dem britischen Empire, voraus. Der Wunsch war Vater des Gedankens. Das Zwangsclearing, das jene Kreise empfahlen, um weiter Zwietracht zwischen den Völkern zu säen, ist in den Schubladen der englischen Regierungsarchive geblieben. Die wirtschaftliche Vernunft, der Wille zur Verständigung, hat den Sieg davongetragen. Das Gegenteil von dem, was jene voreiligen Kommentatoren erwartet und erwünscht hatten, ist eingetreten: Es sind Wirtschafts- und Finanzvereinbarungen zwischen Deutschland und England unterzeichnet worden, die dem neuen Wind in der Weltwirtschaft Rechnung tragen und eine günstige Grundlage zum Ausbau des deutsch-englischen Handels abgeben.

Es hätte in der Tat jeder wirtschaftspolitischen Vernunft Hohn gesprochen, wenn zwischen dem zweit- und drittgrößten Welthandelslande wegen der Liquidierung politischer Schulden, als welche die österreichischen Anleihen aus der Zeit der Dawes- und Youngpläne, der Epoche des Reparations-Wahnsinnes als schale Restbestände in die Gegenwart hineinragten, ein Werte zerstörender, die politische Atmosphäre vergiftender Wirtschaftskrieg ausgebrochen wäre. Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner Stettiner Rede die verheerenden Folgen einer Ausschaltung der deutschen Arbeitskraft und Produktion, kurz der Wirtschaft eines 75-Millionen-Volkes, auf den Barometerstand des Welthandels treffend gekennzeichnet. Vernünftige Einsicht hat auch bei den Partnern der deutschen Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland über kurzsichtige „Kriegspläne" den Sieg davongetragen. Neben den englischen Verhandlungspartnern haben fast zur gleicher Zeit auch die Schweizer und die Polen der deutschen Beweisführung Raum gegeben. Es darf zuversichtlich erwartet werden, daß auch jene zwölf Staaten, mit denen Deutschland zur Zeit zwecks Neuformung der handelspolitischen Abkommen zusammenarbeitet, sich dem Vorbild der Engländer, Schweizer und Polen in der entsprechenden Weise ebenfalls anschließen.

Der Abschluß der neuen Wirtschafts- und Finanzvereinbarungen wird mit Recht auch als Erfolg der von den Anhängern „klassischer" Volkswirtschaftslehren so oft angefeindeten und falsch kritisierten deutschen Wirtschaftspolitik seit dem Jahre 1933 gewertet. Was haben sich jene klassisch geschulten Kritiker nicht für Mühe gemacht, um den Fehlschlag dieser Wirtschaftspolitik vorauszusagen! Mit welchem Geschütz sind sie nicht gegen den deutschen Vierjahresplan aufgefahren! Schlagend hat jetzt die Wirklichkeit diese vielfach durchsichtigten Prophezeiungen widerlegt. Die Propheten, die eine Mauer um den deutschen Wirtschaftsraum schon gebaut sahen, Deutschlands Ausscheiden aus dem Welthandel für unvermeidlich hielten und im übrigen daraus eine schwere Belastung der deutschen Binnenwirtschaft folgerten, konnten nicht besser belehrt werden. Deutschland steht nach den Worten Funks an dritter Stelle im Welthandel. In der Weltproduktion nimmt es sogar die zweite Stelle ein. So wertvoll ist die deutsche Produktion und die deutsche Kaufkraft für den Welthandel geworden, daß sich fast niemand mehr einen Wirtschaftskrieg mit Deutschland leisten kann, ohne sich nicht selbst ganz empfindlich ins eigene Fleisch zu schneiden.

Die neuen Wirtschaftsvereinbarungen bedeuten also neben einem Erfolg für Deutschland, England, die Schweiz und Polen, auch einen Erfolg für die Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern. Die große Verständigungsbereitschaft, das Eingehen auf die deutsche Argumentation und die besondere Lage der deutschen Wirtschaft, in die sie durch die anderthalb Jahrzehnte verfehlter Planungen und irriger Politik nach Versailles geriet, hat viel zu dem glücklichen Abschluß beigetragen. Der Abschluß ist umso höher zu bewerten, als sowohl die deutsch-englischen als die deutsch-schweizerischen Diskussionen mehrere Male dicht vor dem Bruch standen und Gefahr liefen, an den Klippen der Transferierung, Bereitstellungen von Devisen für den Zinsen- und Tilgungsdienst deutscher Auslandsschulden, zu scheitern. Es gebührt den Verhandlungsführern für ihre unermüdlichen Bemühungen um die glückliche Lösung unendlich verwickelter Probleme großer Dank.

Selbstverständlich konnten die glücklichen Abschlüsse niemals ohne bereitwilliges Eingehen auf die Wünsche des anderen erzielt werden. Deutschland konnte aus rechtlichen, moralischen und politischen Gründen die österreichischen Auslandsschulden nicht anerkennen. England hat diesem Standpunkt Rechnung getragen und sich dem deutschen Wunsche gefügt, das Problem im Rahmen einer Neuregelung der deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen zu lösen. Es hat eine zweiprozentigen Zinsfußsenkung zugestimmt und sich ebenso mit dem deutschen Verständigungsangebot einverstanden erklärt, der englischen Regierung die Auslagen bei Erfüllung ihrer Garantieverpflichtung für die österreichischen Anleihen zu ersetzen.

Auch bei den deutsch-schweizerischen Verhandlungen sind sich beide Partner soweit wie möglich entgegengekommen. Deutschland hat der Schweiz eine gewisse Erweiterung des Reiseverkehrs zugestanden, wie sie sich als Folge des Einbaues des österreichisch-schweizerischen Reise- und Kapitalverkehrs in das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ergab. Es hat sich auch dazu bereit erklärt, den Warenverkehr zwischen dem alten österreichischen Gebiet und der Schweiz für eine Uebergangszeit, nämlich bis zum endgültigen Wegfall der Zollschranken an der alten österreichisch-bayerischen Grenze aufrecht zu erhalten. Die Schweiz ihrerseits stimmte einer Herabsetzung des Zinsentransfers auf 3,2 Prozent für private Forderungen zu. Sie gab damit einen Beweis für ihre große Verständigungsbereitschaft und zugleich ein Vorbild für die Lösung der verwickelten Probleme internationaler Verschuldung.

Noch kein wesentlicher Fortschritt

Bericht an Konrad Henlein über die Verhandlungen mit Dr. Hodza. — Stellungnahme erst möglich nach Vorlage des vollständigen Nationalitätenstatuts.

DNB. **Prag**, 4. Juli. Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Am 4. Juli erstattete in Eger die Abordnung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. In diesem Bericht wurde Konrad Henlein vorgetragen, daß die Regierung nach wiederholtem Drängen nur einen Teil des Nationalitätenstatuts übergeben habe, und daß die Uebergabe des Hauptteiles nach der Zusage des Ministerpräsidenten Dr. Hodza erst in dieser Woche erfolgen werde. Weiter teilte die Delegation mit, daß die vom Ministerpräsidenten Dr. Hodza bereits am 15. Juni d. J. zugesagte Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei noch nicht erfolgt ist. Schließlich wurde auf die Worte des Ministerpräsidenten Dr. Hodza hingewiesen, es werde in der formalen Behandlung der Nationalitätenfrage, also insbesondere in der parlamentarischen Behandlung, nichts ohne Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Konrad Henlein erteilte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei und nach Vorlage des vollständigen Nationalitätenstatuts hierzu Stellung nehmen könne.

Die Judenfrage in Frankreich

„Die Juden haben nicht das Recht, 40 Millionen Franzosen zu regieren."
Die „Action Francaise" über die jüdische Vorherrschaft in Frankreich.

DNB. **Paris**, 4. Juli. Die royalistische „Action Francaise" beschäftigt sich mit der Frage der Juden und schreibt, aus verschiedenen Dokumenten gehe hervor, daß während des Weltkrieges an der französischen Front 1300 französische Juden ums Leben gekommen seien. Aber selbst wenn es 50 000 Juden wären, hätten die Juden noch lange nicht das Recht, 40 Millionen Franzosen zu regieren. Sie könnten auf keinen Fall diesen grausigen Ansturm rechtfertigen, den habsüchtige von Zentraleuropa und vom Orient stammende Judenhorden augenblicklich auf das französische Vaterland ausübten.

Es sei eine erhebliche Uebertreibung, daß man zur Erinnerung an einige ums Leben gekommene Juden die entsetzliche Zuwanderung jüdischer Horden aus Polen und Ungarn erlaube und ihnen dieselben Rechte einräume wie den Franzosen selbst. Es sei auch wirklich übertrieben, wenn es stillschweigend geduldet werde, daß die Juden dagegen aufbegehren, nur weil man dagegen zu protestieren wage. Was solle eigentlich dieses Denkmal für die „jüdischen Frontkämpfer" auf dem Donaumont bedeuten? Wenn sie wirklich Franzosen seien, weshalb brauchten sie dann ein jüdisches Denkmal?

Juden beherrschen den Handel in Polen

Mehr als die Hälfte aller Handeltreibenden sind Juden. — Zunehmender Anteil in den östlichen Bezirken.

DNB **Warschau**, 4. Juli. Die beherrschende Stellung der Juden im polnischen Handel wird durch eine aufschlußreiche Zusammenstellung veranschaulicht, die die polnische Wochenschrift „Jezpol" unter Zugrundelegung der Volkszählung vom Jahre 1931 veröffentlicht. Danach sind im Durchschnitt von 100 Personen, die sich vom Handel ernähren, 59 Juden.

Die jüdische Monopolstellung im polnischen Handel zeigt aber ein noch viel krasseres Mißverhältnis im Vergleich zu dem 3,5 Millionen starken jüdischen Bevölkerungsanteil, wenn man die Ziffern der einzelnen Landesteile heranzieht. Denn während es in Posen nur 3, in Pommerellen 4 und in Schlesien 13 Juden sind, die auf 100 handeltreibende Bewohner entfallen, so steigt die Verhältnisziffer in Warschau auf 51, in Lodz auf 56, in Krakau auf 61, in Wilna auf 66, in Bialystok auf 70, in Lublin auf 78, in Polesien auf 81 und schließlich mit 85 Juden auf 100 handeltreibende Personen in den Wojwodschaften Tarnopol und Stanislau einen kaum mehr zu überbietenden Höhepunkt erreicht.

Die Zusammenstellung zeigt weiter, daß die Verjudung des Handels in Polen in östlicher Richtung fortschreitet und die polnische Bevölkerung dieser Gebiete geradezu in Abhängigkeit vom jüdischen Händler lebt.

Kampf dem Hochwasser

Gauleiter Bürckel stellt rund zwei Millionen Mark zur Verfügung. — Nationalsozialistische Tatkraft holt die Versäumnisse der Systemzeit nach.

DNB **Wien**, 4. Juli. Die Schäden, die bei der Hochwasserkatastrophe in Steiermark entstanden sind, müssen zum großen Teil darauf zurückgeführt werden, daß die erforderlichen Verbauungsmaßnahmen und Schutzarbeiten während der Systemzeit nicht zur Durchführung kamen.

Im Hinblick auf die ganz besondere Wichtigkeit, die einer großzügigen und gründlichen Verbauung im Einzugsgebiet der Mur zukommt, hat sich der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, Gauleiter Bürckel, entschlossen, dem Gauleiter Dr. Ueberreither einen Betrag von 1,9 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen. Er hat diesen Betrag für einen ersten Bauabschnitt bestimmt, der noch in diesem Jahr in Angriff genommen und durchgeführt werden muß. Gleichzeitig hat der Reichskommissar auf die Notwendigkeit der Aufstellung eines Generalplanes für sämtliche im Einzugsgebiet der Mur erforderlichen Verbauungsmaßnahmen hingewiesen.

Mit nationalsozialistischer Tatkraft soll hier nachgeholt werden, was die System-Regierungen trotz der dauernden Hinweise von Fachleuten in sträflicher Weise versäumt haben.

Der türkisch-französische Freundschaftsvertrag paraphiert

DNB **Paris**, 4. Juli. Havas berichtet aus Ankara, daß am Montag um 18 Uhr im türkischen Außenministerium vom türkischen Außenminister und dem französischen Botschafter der französisch-türkische Freundschaftsvertrag paraphiert worden ist. Es sei beschlossen worden, sämtliche unterzeichneten Schriftstücke unmittelbar zu veröffentlichen.

Der Paraphierung wohnten auch der diplomatische Vertreter Syriens in Ankara und Pressevertreter bei.

Wie aus zuständigen französischen politischen Kreisen verlautet, umfaßt der in Ankara paraphierte Freundschaftsvertrag drei Artikel.

Im Artikel 1 verpflichteten sich Frankreich und die Türkei, keine politischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen einzugehen, oder in eine Konvention einzutreten, die gegen den anderen Vertragspartner gerichtet sei.

Artikel 2 bestimmt, daß im Falle eines Angriffes auf einen der beiden Partner durch eine dritte Macht der andere Partner weder Hilfe noch Beistand irgendwelcher Art dem oder den Angreifern leisten werde.

In Artikel 3 bekräftigten die beiden Mächte ihre Interessen an der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und an der Aufrechterhaltung der Sicherheit im östlichen Mittelmeer. Sie verpflichteten sich, im Falle der Bedrohung dieser Sicherheit sich ins Einvernehmen zu setzen.

Die übrigen Bestimmungen sehen die Beibehaltung der Generalakte der Schiedsgerichtsbarkeit vor, die schon zwischen Frankreich und der Türkei bestehe, ferner bringt der Vertrag die Verpflichtungen der beiden Länder aus dem Genfer Pakt in Erinnerung.

Die Gültigkeitsdauer des Vertrages sei auf 10 Jahre festgesetzt worden. Sein Inkrafttreten soll vom Austausch der Ratifizierungsurkunden an gelten. Unter diesen Bedingungen, so erklärt man schließlich in zuständigen französischen politischen Kreisen, dürfte die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit im Sandschak am Dienstagvormittag beginnen, d. h. im Augenblick, wo die türkische Abteilung von 2500 Mann in den Sandschak einrücken werde.

Bolschewistische Unmenschen

Bolschewisten banden Leichen zusammen und warfen sie ins Meer.
Entflohene belgische „Freiwillige" berichten. — Entlarvte bolschewistische Lügenmeldungen

DNB **Brüssel**, 4. Juli. In Namur wurde eine bemerkenswerte Veranstaltung der aus Rotspanien heimgekehrten belgischen „Freiwilligen" abgehalten. Die Redner, sämtlich bedauernswerte Opfer kommunistischer Agitatoren, von denen offenbar einige als Genredner von der Versammlung zugelassen worden waren, richteten erschütternde Anklagen gegen ihre bolschewistischen Führer. Dabei brachten sie **hochinteressante Enthüllungen über die wahren Zustände in Rotspanien** vor. In ergreifenden Worten schilderten sie, welcher entsetzlichen und allen menschlichen Gesetzen hohnsprechenden Szenen in dem noch von den Bolschewisten unterdrückten Teil Spaniens sie Zeuge hätten sein müssen — tägliche Erschießungen, mißhandelte und umgebrachte Priester und „Faschisten" — unter welchen Schwierigkeiten und täglicher Lebensgefahr es ihnen gelungen sei, aus Rotspanien zu entfliehen, nachdem sie verwundet worden waren. Die Versprechungen großer Gelder und Entschädigungen durch die Bolschewisten wurden natürlich niemals eingehalten.

Ein Redner berichtete, wie seine nur ärmlich ausgerüstete Kolonne von den bolschewistischen Drahtziehern buchstäblich in den Tod geschickt wurde. Die Bolschewisten beschossen sie von hinten und plünderten die eigenen Schützengräben aus.

Der Redner brachte auch eine bemerkenswerte Aufklärung zu der vor Wochen durch die Weltpresse gegangenen Nachricht, daß an der französischen Küste zusammengebundene Leichen angetrieben worden seien. Damals sei natürlich allgemein behauptet worden, daß es sich um Opfer der Nationalspanier handele. Tatsächlich aber seien es bolschewistische Kugeln gewesen, durch die diese Opfer getötet worden seien, die man vorher zu zweien zusammengebunden und dann ins Meer geworfen habe. Auch der Kolonnenführer Durutti wurde von den Bolschewisten ermordet.

Als schließlich auch ein katholischer Priester das Wort gegen die Kommunisten ergriff, veranstalteten diese einen derartigen Lärm, daß die Versammlung abgebrochen werden mußte.

Japan warnt vor der Besetzung Hainans

Gegebenenfalls Entwaffnung der fremden Truppen durch japanische Militär.

DNB. **Tokio**, 4. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes nahm heute zu Gerüchten Stellung, die von einer Besetzung der südlich von der Insel Hainan gelegenen Paracel-Inselgruppe durch französische oder anamitische Truppen wissen wollten. Der Sprecher erklärte, daß die japanische Regierung von einer Besetzung bisher nicht unterrichtet sei und auch keinerlei Nachrichten über eine solche Tatsache vorliegen habe. Auf alle Fälle werde aber die japanische Flotte die Vorgänge im Bezirk von Hainan mit aller Aufmerksamkeit verfolgen und bereit sein, die auf den betreffenden Inseln ansässigen Japaner zu schützen. Japan werde nicht davor zurückschrecken, gegebenenfalls die fremden Truppen zu entwaffnen. Japan bestreite ganz entschieden dritten Staaten das Recht, die unter chinesischer Oberhoheit stehenden Inseln zu besetzen oder sonstwie in Anspruch zu nehmen.

Die politischen Kreise in Tokio beurteilen die Lage vorläufig ruhig, da bisher wohl nur unbedeutende französische oder indochinesische Polizeikräfte gelandet worden seien. Allerdings betont man in diesen Kreisen, daß angesichts des Konfliktes mit China und der Bedeutung aller Inseln einschließlich Hainans auf politischem und strategischem Gebiet dritte Staaten alles vermeiden sollten, was zu einer weiteren Verschärfung der Lage beitragen könnte.

Francos Antwort in der Bombenabwurffrage

Die englische Regierung hat die Prüfung noch nicht beendet. — Burgos macht Vorschläge für einen neutralen Hafen.

DNB. **London**, 4. Juli. Die vom Unterhaus mit Spannung erwartete Erklärung des Premierministers zu der Antwort General Francos in der Bombenabwurffrage wurde nicht, wie angekündigt, durch Unterstaatssekretär Butler, sondern von Schatzkanzler Sir John Simon abgegeben.

Simon erklärte, die Prüfung der Note Francos sei noch nicht beendet. Das Haus werde nicht erwarten, daß er ihm heute mehr als eine Uebersicht über die Antwort gebe, die Sir Robert Hodgson von Burgos mitgebracht habe. In seiner Antwort bitten Franco dabei, daß Häfen rechtsmäßig als militärische Ziele anzusehen seien, und stellte entschieden in Abrede, daß absichtlich britische Schiffe als Angriffsziele gewählt worden seien. Die Antwort enthalte Vorschläge, einen bestimmten Hafen festzulegen, und zwar Almeria, der künftig von Luftangriffen verschont bliebe. Burgos verlange allerdings angemessene Garantien hinsichtlich der Waren, die in diese Häfen verbracht werden. Es sei weiter bereit, über Vorschläge zu verhandeln, die für die Zukunft neue Regeln der Kriegsführung einführen. Die britische Regierung habe den in Frage kommenden Schiffahrtsgesellschaften von diesen Vorschlägen Kenntnis gegeben. Sie werde die Ansicht der Schiffahrt berücksichtigen. Als hierauf von einer Reihe von Abgeordneten Fragen gestellt wurden, erklärte Simon, er halte es nicht für richtig, auf diese zu antworten, da der Premierminister nicht anwesend sei.

Wieder planmäßige Lufthansa-Nordatlantikflüge

DNB. **Berlin**, 4. Juli. Mit Genehmigung der amerikanischen und der portugiesischen Regierung wird die Deutsche Lufthansa in der Zeit von Mitte Juli bis Ende Oktober auf der Strecke Lissabon — Horta — Newyork wieder versuchsweise einen planmäßigen Luftverkehr über den Nordatlantik durchführen, der wöchentlich je einmal in beiden Richtungen betrieben werden wird. Wie schon im vergangenen Jahr werden bei den Flügen die mit vier Junkers-Schwerölmotoren ausgerüsteten Hochseeflugzeuge des Musters HA 139 von Blohm und Voß Verwendung finden, die im Laufe der letzten Monate weiter verbessert wurden. Der Start dieser Flugzeuge in Horta und in Newyork erfolgt von den Flugstützpunkten „Schwabenland" und „Friesenland", die sich zurzeit auf der Anfahrt zu ihren Stationen befinden.

Nachdem die Deutsche Lufthansa schon im Jahre 1936 bekanntlich als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt acht planmäßige Verkehrsflüge auf diese zweifellos schwierigsten Strecke ohne jeden Zwischenfall durchgeführt hatte, denen im Jahre 1937 16 planmäßige Flüge folgten, sind für dieses Jahr insgesamt 28 Ozeanüberquerungen in Aussicht genommen. Die Festsetzung der für diese Flüge vorgesehenen Termine wurde so vorgenommen, daß sowohl die gute als auch die schlechte Jahreszeit im Laufe der Versuchsreihe erkundet werden kann. Das ist im Hinblick auf den geplanten ganzjährigen Luftpostverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, der das Ziel der Arbeit der Deutschen Lufthansa ist, besonders wichtig. Wann dieser Dienst aufgenommen werden kann, steht zurzeit noch nicht fest. Die diesjährige Versuchsreihe soll jedoch zeigen, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, den Flugverkehr mit Postflugzeugen zu eröffnen und damit eine wirksame Schnellverbindung über den Nordatlantik zu schaffen.

Weiteres Anwachsen der Arbeitslosen in England. — Eine halbe Million in einem Jahr.

DNB **London**, 4. Juli. Die Zahl der Arbeitslosen in England belief sich am 13. Juni auf 1,8 Millionen. Seit dem vorletzten Stichtage, dem 16. Mai, hat die Zahl um 42 000 zugenommen. Davon sind 24 000 Unterstützungsberechtigte. Seit dem 30. Juni 1937 ist die Zahl der Arbeitslosen in England um 500 000 angewachsen.

Die Ueberwindung der Landflucht

Reichsjugendführer Baldur von Schirach stellt der Jugend ihre Zukunftsaufgabe

DNB. **Klagenfurt**, 4. Juli. Auf einer Tagung der Bauernturnsreferenten und -Referentinnen der HJ. aus allen Teilen des Reiches im Maria-Saal hielt am Sonntag der Jugendführer Baldur von Schirach eine programmatische Ansprache, in der er als die entscheidendste Aufgabe, die der deutschen Jugend zu lösen vorbehalten sei, die Ueberwindung der Landflucht bezeichnete.

Im einzelnen betonte Baldur von Schirach, daß die Abwanderung der Landjugend niemals durch eine rückläufige Bewegung der städtischen Jugend aufs Land wettgemacht werden könne. Vielmehr müsse man fordern, daß die Jugend zur Ueberwindung dieser Abwanderungsbewegung auf kulturellem Gebiet beitrage. Alle Mittel der Propaganda sollen künftig im verstärkten Maße für die Ideale der bäuerlichen Jugend eingesetzt werden unter vollständigem Verzicht darauf, der Jugend des Landes ein Trugbild der Stadt vorzumalen.

„Eine Kultur," betonte der Reichsjugendführer, „die nicht in der ursprünglichen Bedeutung ihres Wortes mit dem Boden verbunden ist, hat gar keine Kultur. Die Menschen, die die Schöpfungen der Bildkunst und Architektur schufen, wirkten als gottbegnadete Künstler nur aus ihrer ewigen Sehnsucht zur Natur. Nur wenn sie naturverbunden waren, wurden sie unsterblich. Die Naturnähe ist das Kriterium jeder wahrhaften Kunst".

„Ihr tretet gleichsam als Pioniere der Landjugend an und habt den Auftrag, eine Zeit vorzubereiten, in der es ein Problem der Landflucht nicht mehr gibt. Mit materiellen Mitteln ist niemals Entscheidendes in der Geschichte ausgerichtet worden. Wir müssen die Idee des Landdienstes, die Idee der Hingabe an die Scholle und damit an unser erdgebundenes Schicksal wie eine Fahne vor uns tragen. Die ältere Generation hat unter unsäglichen Opfern diese Idee und unsere Volksgemeinschaft erkämpft, damit wir uns entwickeln können. Diese Generation kann nicht noch die Lösung auch dieser Frage uns abnehmen. Die Geschichte wird uns einmal danach beurteilen, ob wir diese Frage aus der Welt schafften."

„Wir marschieren mit"

Dr. Hupfauer an alle deutschen Betriebsführer.

Zum zweiten „Leistungskampf" der deutschen Betriebe" wendet sich Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer mit folgenden Worten an alle deutschen Betriebsführer:

„Der Leistungskampf der deutschen Betriebe" startete unter der Parole „Wir marschieren mit". Heute marschiert mit uns die gesamte deutsche Wirtschaft. Größte und kleinste Betriebe, Betriebe der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand treten an, um dem Führer zu melden: „Wir sind Verwirklicher der nationalsozialistischen Arbeitsidee. Im Mittelpunkt unseres Wirkens steht der schaffende Mensch. Unsere größte Sorge gilt der Pflege seiner Arbeitskraft".

Gewaltige Aufgaben hat der Führer seinem Volke gestellt. Die Lebenssicherung der Nation fordert vom deutschen Volke die restlose Erfüllung dieser Aufgaben. Allein in der Erreichung dieses Zieles liegt unsere Zukunft. Die Lebenssicherung der Nation verlangt daher auch von jedem Schaffenden den Einsatz seiner ganzen Arbeitskraft. Die NSDAP. hat der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe gestellt, das schaffende Volk ständig einsatzfähig zu erhalten. Wenn wir an die vom Leben gebotene gewaltige Arbeitsleistung denken, dann wird es uns klar, daß wir nichts unversucht lassen dürfen, was der Forderung und Erhaltung unserer deutschen Arbeitskraft dienlich sein kann. Nur gesunde, zufriedene, selbstbewußte, lebensbejahende, gemeinschaftsverpflichtete Menschen werden diese Aufgaben meistern. Im Grade der Steigerung der Sorge um die Gefolgschaft steigert du, Betriebsführer, auch deinen und damit der deutschen Nation wirtschaftlichen Erfolg.

Unsere soziale Arbeit muß mit dem wirtschaftlichen Schaffen gleichen Schritt halten. Vorbild einer gesunden, zufriedenen und höchst leistungsfähigen Betriebsgemeinschaft sind die vom Führer ausgezeichneten „Nationalsozialistischen Musterbetriebe". Ihr Erfolg muß Schaffensziel aller deutschen Betriebsgemeinschaften sein.

Die Losung für das Arbeitsjahr 1938/39 heißt: Alle Betriebsgemeinschaften marschieren im zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe".

Die Front des Leistungskampfes findet in diesem Jahre eine Erweiterung durch die Aktion „Das schöne Dorf". Zufriedenheit und Gemeinschaftsgeist sind auch hier Voraussetzung eines gemeinsamen Erfolges. Die Aktion „Das schöne Dorf" dient dem Schaffenden auf dem Lande und der Verschönerung seiner Heimat.

5 Jahre DAF in Frankreich

Feierstunde im Deutschen Haus in Paris.

DNB. **Paris**, 2. Juli. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der DAF. in Frankreich fand eine Feier der deutschen Gemeinschaft in Paris statt. Der große Saal des Deutschen Hauses war bis zum letzten Platz gefüllt. Der langjährige Landesgruppenwalter der DAF. in Frankreich, Appel, der jetzt Referent bei der Auslandsorganisation der DAF. in Berlin ist, gab einen Rückblick auf die Entwicklung und den Aufbau der DAF. in Frankreich und sprach über ihre Aufgaben. Umrahmt war die Veranstaltung von einem Fahneneinmarsch und gemeinsamen Liedern. An der Veranstaltung nahmen auch 60 Auslandsdeutsche aus Chile teil, die sich zurzeit gerade auf der Durchreise in Paris befinden, von wo sie zur Teilnahme an dem Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau weiterfahren werden.

Immer dieselben Methoden

Verschechung des Haindorfer Postamtes.

DNB. **Prag**, 5. Juli. Die planmäßige Tschechisierung der sudetendeutschen Orte geht auf stets gleichbleibender Sturheit weiter, ohne Rücksicht auf die Belange der Bewohner und unbeeinflußt vom Gange der politischen Entwicklung. Ein Beispiel dafür bietet wieder die Politik der Prager Postdirektion, gegen die diesmal der sudetendeutsche Ort Haindorf im Isergebirge seinen Protest einlegen mußte.

Nachdem bereits im Oktober 1937 ein tschechischer Postangestellter nach Haindorf versetzt worden war, der sich nur äußerst mangelhaft mit den deutschen Bewohnern verständigen kann, wurde jetzt auch die Postgehilfin Frau Röhlig, die drei Jahre lang ihren Dienst vorbildlich versehen hatte, durch einen tschechischen Postangestellten ersetzt, der kein Wort Deutsch spricht. Am 21. Juni wurde Frau Röhlig, die Mitglied der Sudetendeutschen Partei ist und an der Maikundgebung teilgenommen hatte, durch einen Erlaß der Postdirektion Prag verständigt, daß sie sofort nach dem Eintreffen einer Ersatzkraft in ihren neuen Wohnort Kopidlno bei Jitschin zu fahren habe — und bereits am nächsten Tage traf die tschechische Ersatzkraft ein. Sämtliche Industriefirmen und Genossenschaften dieser Gegend richteten an das Postministerium wegen der Versetzung der Frau Röhlig einen schriftlichen Protest.

Ein Amokläufer im Antwerpener Hafen

Jugoslawischer Matrose plötzlich wahnsinnig geworden. — Drei Tote und drei Schwerverletzte als Opfer.

DNB. **Amsterdam**, 4. Juli. Im Hafen von Antwerpen ereignete sich eine Schreckenstat, deren außergewöhnliche Umstände allgemeines Entsetzen hervorriefen. Ein Matrose eines jugoslawischen Schiffes, das zur Zeit im Hafen von Antwerpen liegt, wurde plötzlich wahnsinnig und stürzte sich mit einem großen Messer auf alle Personen, die in seiner Nähe waren. Er tötete drei Personen und verletzte weitere drei, darunter einen belgischen Hafenbeamten.

Zunächst verfolgte der Amokläufer den Kapitän des Schiffes bis auf den Hafendamm, tötete ihn durch mehrere Messerstiche und warf ihn in den Hafen. Dann stürzte er sich auf einen anderen Matrosen, der ihn entwaffnen wollte, und verletzte ihn schwer durch Messerstiche. In seiner Raserei überwältigte er hierauf einen Hafenbeamten und ertrank ihm den Revolver. Darauf eilte er auf das Schiff zurück und tötete durch Revolverschüsse zwei seiner Kameraden auf der Stelle. Als die Polizei erschien, richtete er seinen Revolver auf die Schutzleute. Die Waffe war jedoch bereits entleert. Der Amokläufer stürzte sich schließlich ins Wasser und konnte dort von Matrosen und Polizisten aufgefischt und festgenommen werden.

Breslau, eine große Stadt des Sportes

Der Reichssportführer über Sinn und Bedeutung des deutschen Turn- und Sportfestes. — Die erste Werbesendung des deutschen Rundfunks.

DNB **Breslau**, 2. Juli. Der deutsche Rundfunk eröffnete am Freitag abend von Breslau aus mit einer festlichen, von allen deutschen Sendern übernommenen Sendung sein Programm zum Deutschen Turn- und Sportfest. Im Rahmen dieser Reichssendung nahm Reichssportführer v. Tschammer und Osten das Wort. Er führte u. a. aus:

Breslau ist das Losungswort des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen geworden, ein Losungswort, wie es stärker und werbender noch nie vorher ausgegeben worden ist. Immer war es ja nicht so, daß in den Reihen derer, die sich den Leibesübungen verschrieben haben, ein Uebereinstimmen der Kräfte herrschte. Nun aber steht das zu einem starken Symbol gewordene Breslau vor uns. In diesem Breslau werden sich zu nie geahnter Kraft und Größe alle Ströme vereinen, in denen das kostbare Gut der Leibeserziehung fließt. Schlesien, das Land an der Grenze, das durch die Jahrhunderte hindurch den Beweis geliefert hat für die Stärke des deutschen Blutes, die Macht des deutschen Geistes, dieses Schlesien ist in der Lage, den Strom der Hunderttausende aufzunehmen in das gewaltige Rund seiner Berge. Hier wird der Deutsche zum Deutschen finden, gleichviel ob er einem der Gaue des Reiches entstammt oder jenseits der Grenzen wohnt, ob sie nun über den Ozean herkommen oder aus den benachbarten Staaten. Gleich stark treibt es alle unsere Kameraden zu dem großen Messen der besten Kräfte unseres Volkes, zu dem Beweis des Aufgehens und des Einsseins mit dem großen Stamm, der uns alle trägt.

Anschließend teilte der Reichssportführer mit, daß das Gesamtprogramm, sowohl rein sportlich wie kulturell, in allen Einzelheiten feststeht. Nachdem er sodann noch auf die Vorbereitungen des Deutschen Reichsbundes hingewiesen hatte, betonte er, es sei der Wille und Auftrag des Führers, daß dieses Fest so ausgebaut werde, wie es die Größe und Bedeutung des deutschen Volkes und der von ihm betriebenen Leibesübungen verlangten.

Ueber den Sinn der das Fest umrahmenden kulturellen Veranstaltungen führte v. Tschammer und Osten aus, durch sie solle ein Feuer entzündet werden, das in den Herzen weiterbrennen und fodern werde noch Wochen und Jahre nachher. In Breslau solle aus der Idee der Leibesübungen der Grund zu einem Zusammenschluß der geistigen Kräfte gelegt werden, die sich zu einer fortwährenden fruchtbringenden Arbeit zusammenfinden.

Nach kurzem Eingehen auf das Rahmenprogramm schloß der Reichssportführer seine Ausführungen mit den Worten: „Wir werden eine große Schlacht des Friedens schlagen und gewinnen für unser Volk, damit es werde das deutsche Volk in Leibesübungen!"

Nationaler Heeresbericht

Flugzeuge und Tanks unterstützen weiteren Vormarsch der Kolonne Varela.

DNB **Bilbao**, 4. Juli. Auf der Teruelfront jetzte am Montag seit der ersten Morgenstunde die Kolonne Varela ihren Vormarsch vom Sonntag weiter fort. Der Vormarsch wird durch Flugzeuge und Tanks unterstützt. Von allen Kampfabschnitten wird siegreiches Vordringen der nationalspanischen Truppen gemeldet. Südlich von Puebla Valverde wurden wichtige feindliche Stellungen erobert.

Rückzugsmanöver der Roten.
Nervöse Unruhe in Valencia.

DNB. **Teruel**, 4. Juli. Zu den Nationalen übergelaufene Bolschewisten teilten mit, daß die Bolschewisten nördlich von Sagunt mit der Sprengung sämtlicher Brücken begonnen hätten, da die im Norden der Stadt gelegenen Stellungen im Espadan-Gebirge unhaltbar geworden seien.

Die Nervosität, die unter den Roten immer mehr um sich greift, zeigt sich in den Zwistigkeiten der roten Brüder untereinander und ebenso in einem strikten Verbot der Stadtbehörden von Valencia für die städtischen Beamten, die Stadt zu verlassen. Auf den Landstraßen, die aus Valencia herausführen, patrouillieren Milizen, die den Befehl haben, die Stadt Verlassende als Staatsfeinde zu behandeln.

Der politische Kommissar der Levante-Front hat einen Befehl erlassen, Zaudern und Feigheit vor dem Feinde umgehend mit Erschießen zu bestrafen. Drei Offiziere wurden bereits vor ein Kriegsgericht gestellt, weil sie die Ortschaft Tales vorzeitig geräumt hätten.

Abschied von Helmuth Hirth

Der Name des 52jährigen Fliegers und Flugmotorenkonstrukteurs Helmuth Hirth ist nicht nur der jüngeren deutschen Fluggeneration geläufig. Auch die Aelteren unter uns wissen sich Helmuth Hirths gut zu erinnern. Er war gewissermaßen ein Erlebnis ihrer Jugend. Vor dem Weltkrieg gab es in Deutschland kaum eine Flugveranstaltung größeren Stils, an der sich Helmuth Hirth nicht beteiligt hätte. Er und Carganico waren damals die Helden unserer Jugendträume. Wenn Hirth in seiner Rumplertaube über das Feld brauste, wünschten Unzählige, mit ihm durch den blauen Aether zu jagen. Und wenn die Siegesmeldungen von seinen großen Fernflügen eintrafen, wurde in den Schulen ebenso begeistert darüber debattiert, wie heute über große Boxkämpfe und spannende Fußballveranstaltungen.

Vielleicht tat das Aeußere Helmuth Hirths dabei ein Uebriges. Seine hohe und breite Stirn über der schgrfen Nase, dem energischen Kinn, sein mächtiger Haarschopf und die prüfend blickenden und doch immer humorvollen und lustigen Augen, seine Beweglichkeit und sportliche Art machten ihn zu einem Typ, der durch sich selbst für den jungen Flugsport warb. Hinzu kam seine Weltkenntnis und unermüdliche Arbeitslust, die er auf weiten Auslandsreisen bewährt hatte und die ihn seinen Freunden gegenüber zu einem Lehrer und Anreger machte. Helmuth Hirth war als junger Mechaniker aus der Fabrik seines Vaters schon mit 17 Jahren nach Amerika gegangen. Er arbeitete dort in einer Nähmaschinenfabrik, später kam er zu Edison, dem großen Erfinder, in das Versuchslaboratorium. Eine solche Ausbildung färbt ab. Sie gibt dem Menschen die Sicherheit und Zielstrebigkeit der Praxis. Sie schafft ihm Ellenbogenfreiheit, ohne die man in Zeiten sportlicher und geschäftlicher Wagnisse nicht weiterkommt.

Vier Jahre vor dem Weltkrieg verschrieb sich Hirth dem Flugsport. Der Franzose Blériot, den er auf einer großen Flugveranstaltung kennen lernte, gab den ersten Anstoß. Aber vom ersten Augenblick an dachte Helmuth Hirth nicht nur als Flieger, sondern auch als Konstrukteur. Die Fabrik seines Vaters ermöglichte ihm die praktische Verwirklichung fliegerischer Neuerungen. Schon nach kurzer Zeit war Helmuth Hirth Chefpilot bei den Rumpler-Werken. Und nun verging kein Jahr ohne neue Konstruktionsbemühungen und praktische Erprobungen des in der Werkstatt Geschaffenen.

Im Weltkrieg ging Hirth als einer der ersten an die Front. Nach der Somme-Schlacht wurde er Offizier. Der große Boelcke nahm ihn in sein Kampfgeschwader. Später wurde er vom Grafen Zeppelin für den Bau neuer Zeppelinluftschiffe benötigt. Aber das Ende des Krieges war auch zugleich ein wichtiger Einschnitt in dem Leben Helmuth Hirths. Er ging nun wieder ins praktische Fabrikleben zurück und konstruierte Motoren. Der Erfolg blieb ihm auch hier nicht versagt. Je mehr das Ausland die deutsche Fliegerei zertrümmern wollte, um so hartnäckiger arbeitete Helmuth Hirth mit seinen Kameraden an der technischen Fortbildung der deutschen Flugzeug- und Motorenmodelle. Was er schaffte, bekam Name und Ruf. Sein Haus wurde eine Sammelstätte für alle jungen und kühnen Menschen, für Wirtschaftler und Künstler, für Flieger und Ingenieure. Der Humor Helmuth Hirths ging niemals verloren. Auch das schwere Leberleiden, das ihn jetzt an seinen Sterbeort Karlsbad führte, bezwang seine Zuversicht nicht. Er starb als Mann, der er auch in der langjährigen Krankheit geblieben war. In Deutschland bleibt sein Name unvergessen.

Kilowattmilliarden aus Gletscherströmen

Europas größtes Kraftwerk im Bau. — Die weiße Kohle der Hohen Tauern wird erschlossen. — Zwanzig Wasserfälle bilden einen Stausee. — Entsumpfung des oberen Salzachtales.

Von unserem nach Oesterreich entsandten Sonderberichterstatter.

Seit Wochen ist nun das sonst so stille Kapruner Tal bei Zell am See von hastendem Leben und Treiben erfüllt. Da werden Abmessungen vorgenommen, Pfähle eingeramm und Feldbahngeleise gelegt. In den Bauhütten aber sitzen die Ingenieure über ihren Plänen und Zeichnungen und beraten die technischen Einzelheiten des Tauernkraftwerkes, jenes gigantischen Projektes, zu dem Mitte Mai Generalfeldmarschall Göring unter dem Jubel Tausender den ersten Spatenstich vollzog.

Man hat zur Ausbeutung der Wasserkräfte der Hohen Tauern eine eigene Gesellschaft, die „Alpenelektro A. G.", gegründet, die dazu berufen ist, in der großdeutschen Wirtschaft einst eine führende Rolle zu übernehmen. Bei einer Höhe von fast 4000 Metern umfaßt der mächtige Gebirgsstock der Hohen Tauern ein krafttechnisch nutzbares Niederschlagsgebiet von 2000 qkm., wovon 180 qkm. unter ewigem Schnee und 320 qkm. unter Gletschern begraben liegen. Der Fachingenieur errechnet aus diesen Zahlen eine Rohwasserkraft von zehn Milliarden Kilowattstunden, von denen durch entsprechende Stauanlagen etwa 6—7 Milliarden Kilowattstunden in den Dienst der Energiewirtschaft gestellt werden könnten. Allerdings liefert das Gebirge diese Kraftmenge nicht gleichmäßig, sondern je nach der Jahreszeit mehr oder weniger „weiße Kohle". Während im Hochsommer bei Schneeschmelze und starken Regengüssen innerhalb kurzer Zeit ungeheure Wassermengen zu Tal stürzen, läßt im Winter die Wasserführung der Bäche des Hochgebirges vielfach zu wünschen übrig. Es müssen daher zum Ausgleich des Wasserfalls große Speicher angelegt werden, die umso wertvoller sind, je höher sie liegen.

Zwei gigantische Wasserspeicher.

Man läßt zu diesem Zweck am sogenannten Mooserboden und dem Wasserfallboden, zwischen denen das Hotel Mooserboden liegt, zwei riesige Stauseen entstehen, denen von den umliegenden Bergen, dem Kitzsteinhorn, Karlingerkees, Schwarzköpfkees, Wielingerkees und dem Hohen Tenn, annähernd je zwanzig Wasserfälle zufließen. Die ungeheuren Wassermengen werden dann voraussichtlich über drei Gefällstufen hinab durch mächtige Röhren den Turbinen des Tauernkraftwerkes zugeleitet. Inmitten der majestätischen Hochgebirgswelt werden die von den Steilfelsen herabstürzenden Wasserfälle und die beiden Speicherseen, in denen sich die umliegenden Gipfel und Gletscherfirne spiegeln, ein einzigartiges Naturschauspiel bieten, das in der ganzen Welt seinesgleichen sucht.

Der Techniker allerdings wird mehr das wirtschaftlich nutzbare Gefälle von 1500 Metern bewundern, das im Verein mit der gewaltigen Wasserzufuhr aus einem über 2100 Meter hoch liegenden Niederschlagsgebiet das Tauernkraftwerk zum größten Kraftwerk Europas macht. Doch dient das gigantische Bauprojekt nicht nur der Energiegewinnung, durch die der Wasserreichtum der Salzach kaum vermindert wird, sondern zwangsläufig zugleich der Entsumpfung des oberen Salzachtales. Man trifft also gewissermaßen zwei Fliegen mit einem Schlag, indem man die bisher völlig freien Wasserfluten bändigt und in geordnete Bahnen lenkt.

Außer den beiden Stauseen, die die Hauptspeicher darstellen, sollen noch über dreißig weitere Sperrstellen in Höhen von über 1600 Metern angelegt werden, durch die allein drei Milliarden Kilowattstunden aufgespeichert werden können. Ihre Kraft wird dann abgegeben, wenn die übrige Wasserzufuhr nachläßt, die Elektrizitätswirtschaft aber gerade Spitzenleistungen verlangt. Nur durch diese Vorratsmengen ist es möglich, den unbedingt erforderlichen Ausgleich zwischen den Sommer- und Wintermonaten herbeizuführen. Ein weiterer Teil der Wasserkräfte der Hohen Tauern von etwa 500 Millionen Kilowattstunden könnte durch die Ausnützung des Steilgefälls der Salzach zwischen Bruck-Fusch und St. Johann gewonnen werden. Auch in diesem Fall kann durch entsprechende Maßnahmen eine gleichmäßige Kraftanlieferung gewährleistet werden.

Reserveleistung von einer Million Kilowattstunden.

Was sind nun eigentlich die technischen und wirtschaftlichen Vorteile des Tauernkraftwerks, von denen sich die Ingenieure so viel versprechen? Die Spitzenleistung von sieben Milliarden Kilowattstunden wird von der deutschen Kraftwirtschaft neben der jetzigen Erzeugung von vierzig Milliarden Kilowattstunden ohne weiteres verarbeitet werden können. Außerdem steht bei entsprechendem Ausbau der Kraftanlagen eine Reserveleistung von mindestens einer Million Kilowattstunden zur Verfügung. Dank der überaus günstigen geologischen und meteorologischen Vorbedingungen — großes Einzugsgebiet, starke Niederschläge und Speichermöglichkeit in bedeutenden Höhen — kann durch das Tauernkraftwerk der Strom zu ungewöhnlich niedrigen Preissätzen abgegeben werden. Außerdem wird es der Wegbereiter für die Nutzbarmachung weiterer Gebirgsflüsse der deutschen Ostmark sein.

Natur und Technik haben sich miteinander vermählt, um durch Gletscherströme von den höchsten Gipfeln Industrieanlagen im ganzen Reich mit Licht- und Kraftstrom versorgen zu lassen. Schon nach zwei Baujahren ist mit einem Kraftanfall von rund 150 Millionen Kilowattstunden zu rechnen, während im fünften Betriebsjahr eine Leistung von 2,6 Milliarden Kilowattstunden erreicht sein wird. Zug um Zug sollen dann die Wasserkräfte der Hohen Tauern weiter ausgebaut werden, bis eine Spitzenleistung von sieben Milliarden Kilowattstunden aufgebracht werden kann. Wahrhaftig — ein ebenso gigantisches wie wohldurchdachtes Projekt, das Tausenden auf Jahre hindurch Arbeit und Brot gibt, den Technikern aus aller Welt ein nachahmenswertes Vorbild sein wird und einen neuen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr darstellt! Wo einst zügellose Wildbäche über Stock und Stein dahinrauschten, wird in Zukunft durch Beton und Stahl ein Element gebändigt, das in voller Freiheit großes Unheil anrichten, gefesselt aber der Menschheit nur zum Segen gereichen kann.

Vor dem Richter

Jüdischer Finanzschieber abgeblitzt.

DNB. **Wien,** 3. Juli. Der langjährige Rechtsstreit zwischen dem jüdischen Finanzschieber Camille Castiglioni und der Oesterreichischen Kreditanstalt-Wiener Bankverein wurde am Samstag von der Berufungsinstanz zu Gunsten des genannten Provinzinstitutes entschieden. Castiglioni hatte behauptet, daß durch seine Vermittlung der Verkauf eines bedeutenden Aktienpaketes der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft an eine italienische Gruppe zustandegekommen sei, und verlangte dafür eine Provision in der Höhe von 1 500 000 Schilling. Schon die erste Instanz billigte Castiglioni nur einen Teilbetrag von 306 000 Schilling zu, auf den übrigens zahlreiche von dem Schieber geschädigte Gläubiger Ansprüche erhoben. Nunmehr hat die Berufungsinstanz das Klagebegehren Castiglionis überhaupt zurückgewiesen.

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist **am Anfang des Monats zahlbar.** Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, **die Beiträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Vermischte Nachrichten

Vom Eilzug Ulm—Freiburg überfahren.

BLD. **Riedlingen,** 4. Juli. Auf dem Bahnübergang der Strecke Zwiefalten—Unlingen, der Bahnlinie Ulm—Riedlingen hatte die 30 Jahre alte Frau Anna Kinzelmann aus Daugendorf den Versuch gemacht, den Bahndamm zu überqueren, um vor einem drohenden Gewitter auf der gegenüberliegenden Seite einen Unterschlupf zu finden. Bei dem gerade zur Zeit niedergehenden starken Regenguß bemerkte sie zu spät den herannahenden Eilzug Ulm—Freiburg. Die Frau wurde von der Lokomotive erfaßt, 15 Meter weit geschleift und an einen Träger der Signaldrähte geschleudert. Ein Eisenstück drang der Unglücklichen ins Gesicht und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß sie kurz darauf starb. Der Ehemann der Frau, die zwei kleine Kinder hinterläßt, war Zeuge des Unglücks.

Einbrüche in Trauerhäusern.

BLD. **Basel,** 4. Juli. Vor kurzem konnte die Basler Polizei einen 23 Jahre alten jungverheirateten Schreiner verhaften, der die Gelegenheit, wo eine Trauerfamilie auf dem Friedhof weilte, benutzte, um in der betreffenden Wohnung einen Einbruch zu verüben. Insgesamt hat er nicht weniger als 23 Einbrüche eingestanden. Da Anhaltspunkte dafür vorhanden waren, daß der Verhaftete mit noch einem anderen Einbrecher zusammenarbeitete, ließ die Kriminalpolizei die Trauerhäuser während der Beerdigungszeit auch weiterhin unauffällig überwachen. Dabei gelang es ihr, den zweiten Einbrecher, einen 42 Jahre alten Schlosser in dem Augenblick festzunehmen, da er gerade in ein Trauerhaus eingestiegen war. Bei seiner Vernehmung gestand er auch mehrere Diebstähle ein.

Nach Deutschland entwichen.

BLD. **Basel,** 4. Juli. Vor dem Basler Strafgericht spielt sich seit Anfang letzter Woche ein Riesenkonkursprozeß ab. Der Hauptangeklagte Otto Staudt, der sich in Haft befand, dann aber auf freien Fuß gesetzt wurde, telephonierte von einem deutschen Grenzort aus an, daß er nach Deutschland geflohen sei. Ein mitangeklagter Buchdrucker wurde wegen leichtsinnigen Bankerotts im Betrage von 54 000 SchwFr. zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen Staudt wird die internationale Fahndung ausgeschrieben.

Altertumsfund im Elsaß.

BLD **Mülhausen,** 4. Juli. Dieser Tage entdeckte man bei Ausgrabungsarbeiten, die in der Nähe des Dorfes Knöringen im Walde ausgeführt werden, einen steinernen Sarg, dort, wo ein Hügel auffiel, auf dem weder Baum noch Strauch wuchs. Man fragte sich immer, warum dieser Hügel so kahl bleibe im Gegensatz zu dem starken Pflanzenwuchs in seiner Umgebung. Die Arbeiter schlugen die zuerst aufgedeckte steinerne Platte entzwei, gewahrten aber plötzlich das noch gut erhaltene Skelett eines ausgewachsenen Mannes, einen steinernen Becher und Waffen. Ferner fand man eine metallene Erkennungsmarke mit unleserlicher Inschrift. Man nimmt an, daß es sich um das Grab eines römischen Soldaten handelt und daß unter dem Hügel noch weitere Gräber entdeckt werden können, von Soldaten, die vor Jahrtausenden in Gefechten in dieser Gegend gefallen sind.

Ausländerpolizei in Frankreich wesentlich verstärkt. — Umfassender Ausbau der Sicherheitspolizei.

DNB. **Paris,** 2. Juli. Durch eine neue Verordnung wird die staatliche französische Sicherheitspolizei wesentlich verstärkt. Auf Grund der Verordnung sind 235 zum Teil sehr entscheidende Posten für die Ausländerüberwachung, die Grenzkontrolle und die Grenzspionage neugeschaffen worden. Schließlich ist die Ausländerpolizei im Anschluß an die zahlreichen Aufdeckungen geheimer Waffenlager erheblich verstärkt worden.

Voruntersuchung des brasilianischen Aufstandsversuches abgeschlossen.

DNB. **Rio de Janeiro,** 3. Juli. Das Ergebnis der Voruntersuchung des Ueberfalles auf den Palast des brasilianischen Staatspräsidenten in der Nacht zum 11. Mai wurde vom nationalen Sicherheitsdienst dem Gericht übergeben. In dem Untersuchungsbericht wird festgestellt, daß ein Attentat auf den Staatspräsidenten geplant gewesen sei. Als Anführer wird gegen den Leutnant Fournier Anklage erhoben 22 Personen wurden als Mittäter bezeichnet.

Gegen den Prinzen von Orleans und Braganca, der am 11. Mai in der Nähe des Präsidentenpalastes verhaftet worden war, ist nichts ermittelt worden, so daß der Verdacht seiner Teilnahme an dem Ueberfall auf das Präsidentschaftsgebäude fallen gelassen worden ist.

Achtung! Winzer! Peronosporagefahr!

BLD **Freiburg,** 3. Juli. **Das Staatl. Weinbauinstitut teilt für die Ortenau, Breisgau, Kaiserstuhl und die Markgrafschaft mit:**

Die vom 30. Juni ab gefallenen Niederschläge haben zu Neuinfektionen durch Peronospora geführt, deren Ausbrüche etwa am 6. Juli zu erwarten sind. Es ist daher dringend zu empfehlen, bis zu diesem Zeitpunkt mit einem Kupfermittel zu spritzen, auch wenn die Blüte bis dahin nicht beendet ist. Wer bei größerem Besitz mit einer Spritzung nicht durchkommt, sollte mindestens mit einem Kupfermittel stäuben und anschließend die Spritzung mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe oder mit einem anerkannten Kupferfertigpräparat nachholen.

Wo in den letzten zwei Wochen mehr als vereinzelte Heuwurmmotten festgestellt wurden (Mottenflugliste am Gemeindebrett einsehen!), ist der Kuferkalkbrühe ein Arsenmittel zuzugeben oder die Spritzung mit einem kombinierten Kupferarsenspritzmittel durchzuführen.

Die Geschichte der Dreifelderwirtschaft

ZdK. Betrachtet man die Einteilung der Feldflur vieler badischer Dörfer, so wird man immer wieder auf die Bezeichnung Oberfeld, Mittelfeld und Nieder- oder Unterfeld stoßen. Diese Bezeichnungen rühren nicht etwa von geographischen Gesichtspunkten her. Sie sind vielmehr aus der Geschichte des Wirtschaftssystems heraus zu erklären. Denn in dieser Flureinteilung erhielt sich die alte Gliederung der Gemarkung nach der Dreifelderwirtschaft, die seit dem 8. Jahrhundert in Deutschland urkundlich erwähnt ist, aber sicher bereits vorher unseren Vorfahren bekannt war. Nur in den dem Ackerbau sehr günstigen Gebieten, wie in der fruchtbaren Rheinebene, konnte in Baden damals die Dreifelderwirtschaft betrieben werden. In höheren Lagen betrieb man die Feldgraswirtschaft, oder, wo sich der Boden auch dazu nicht mehr eignete, die Weidewirtschaft. Durch die Dreifelderwirtschaft wurde die Ackerflur in drei Felder, Fluren, Zelgen oder Schläge eingeteilt. In regelmäßigem Wechsel erfolgte hier der Anbau. Im ersten Jahre baute man Winterfrucht mit Roggen, Dinkel, Spelz, Weizen oder Wintergerste, im zweiten Jahr kam die Sommerfrucht mit Sommergerste oder Hafer, und im dritten Jahr blieb das Land liegen und diente als Weide. Dieses Jahr benutzte auch der herrschaftliche Schäfer, um mit seiner Herde dieses Feld zu begehen. Bis zum Johannistag (24. Juni) war dann das Brachfeld wieder abgeweidet.

Bei dieser Feldeinteilung mußte also zwangsweise in einer bestimmten Feldflur einheitlich gesät und geerntet werden. Es konnte keiner in dem zur Winterfrucht bestimmten Feld Hafer einsäen. Gemeinschaftlich wurde daher die Aussaat und auch die Ernte durchgeführt. Der Schultheiß in den Dörfern bestimmte den Tag, an dem mit der Ernte begonnen werden durfte. Viele badische Weistümer enthalten Bestimmungen dieser Art. Wer gegen dieses genossenschaftliche Gesetz, gegen den Flurzwang verstieß, wurde schwer bestraft.

Das System der Dreifelderwirtschaft hatte sich bald tausend Jahre ungestört erhalten. Wirtschaftliche Nöte, besonders nach dem Dreißigjährigen Krieg, führten aber die Bauern an manchen Orten notwendigerweise zu einer Durchbrechung des althergebrachten Anbausystems. Um den Boden mehr auszunützen, begannen sie auf dem Brachfeld Futterpflanzen, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen anzubauen. Eine „Besommerung" der Brache verhinderte aber die üblichen Düngungsmethoden. So kamen beispielsweise die Bauern von Seckenheim, die in der Zeit der Brache bereits zu Ende des 17. Jahrhunderts Tabak anbauten, mit dem herrschaftlichen Schäfer in Konflikt.

Die durch den Anbau von Futterpflanzen, Hackfrüchten, Hülsenfrüchten und Gespinstpflanzen auf dem Brachfeld entstehende Wirtschaftsweise nannte man verbesserte Dreifelderwirtschaft. Sie beherrscht heute noch weite Gebiete Deutschlands, besonders die leichten Bodenarten. Eigentlich erst im 19. Jahrhundert brach das über 1000 Jahre alte Anbausystem zusammen, besonders, als man mit den Handelsdüngemitteln eine wesentlich verbesserte Nährstoffversorgung durchführen konnte und man zur Stallfütterung überging. Noch lange blieben aber als Reste des alten Flursystems die Feldeinteilungen bestehen, damit aber auch der Mangel an Feldwegen, ein Zustand, der in manchen Gemarkungen auch heute noch nicht ganz überwunden ist.

Ein Strandmärchen

Von Walter Kenau.

Als die reiche Marion vom Fenster des Excelsior am Lido auf die Adria hinausblickte, fuhren ihre Gedanken wie die weißen Segel am Horizont hin. Mehr als je war sie wieder einmal des faden Flirtens müde. Und als Graf Dubois sich melden ließ, um sie zum Tee herunterzubitten, schüttelte sie den Kopf.

Und wieder einmal mehr dachte sie: „Ich möchte einmal etwas ganz Ungewöhnliches erleben." Sie hatte noch drei Jahre Zeit; in drei Jahren würde sie Anthony Gladstone heiraten, dadurch würden die beiden größten Webereien Manchesters zusammenfallen. Sie sah es deutlich vor sich: Morlake und Gladstone. Eine Weltfirma.

Und weiter dachte sie: „Weil ich die reiche Marion bin, deswegen bringen sie sich um, diese Kultursadisten, wenn ich arm wäre, wenn ich betteln ginge . . ."

So begann das Märchen:

Es war einmal ein sehr reiches junges junges Mädchen, schön und schlank, und sein Haar war so golden wie der Weizen zur Reifezeit. Es hieß Marion. Diese Marion sehnte sich danach, die Welt mit armen Augen zu sehen. Sie glaubte, daß sie dann anders aussehen müsse. Darum ließ sie sich von Ivonne, ihrer Zofe, alte Kleider besorgen. ein schwarzes, breites Kopftuch, dazu Farbe und Puder und alte, ausgetretene Schuhe. Unter allerlei lustigem Geplauder ließ sie sich dann von Ivonne helfen. Und als der Abend über den Lido hereindunkelte und drüben Venedig nur noch wie ein tiefer Traum mitten im Meere atmete, sah Marion wie eine Bettlerin aus. Und weil sie wußte, daß alle Herren ihrer großen Bekanntschaft zur Stadt hinübergefahren waren, stellte sie sich dort auf, wo die Motorboote und die Spätdampfer anlegten, nahm das Tuch enger um das Gesicht, streckte die Hand flehentlich aus und bat um ein Almosen. Boot um Boot kam an, hin und wieder auch Dampfer. Die Passagiere stiegen aus und gingen meistens achtlos an der Bettlerin vorbei. Als sie sich an einen Grafen Dubois näher als erlaubt heranwagte und ihn besonders inständig um eine Gabe bat, sah sie dieser zornig an, sagte laut: „Frechheit" und ging weiter. Auch ein Baron Kerenn ging vorüber, er warf achtlos in die ausgestreckte Hand der Bettlerin eine kleine Münze. Und so einer nach dem anderen. Die arme Bettlerin überzählte ihre gesammelte Barschaft, und begann dann leise in sich hineinzuweinen. Sie weinte über das Elend dieser Welt, sie weinte über sich selbst. Da legte sich eine Hand ruhig auf ihre Schulter, und eine Stimme fragte sie tröstend nach ihrem Kummer. Erstaunt sah sie auf und sah in ein junges, freundliches Männergesicht. Sie faßte Zutrauen und erzählte dem Fremden eine erfundene Geschichte von ihrem Unglück.

„Komm mit," sagte der Unbekannte, und zögernd folgte sie ihm. Vorsichtig schritt die verborgene Ivonne hinter den beiden her. Der Fremde führte sie in ein kleines Gasthaus und bestellte ihr dort zu essen und zu trinken. Marion fand alles so selbstverständlich. Sie dankte und aß.

Niemals im Leben hatte ihr etwas besser geschmeckt als diese Makkaroni und dieser saure Chianti. Der Fremde sah ihr fröhlich zu und sagte zu ihr: „Na, du hast ja mächtig Hunger gehabt, armes Ding." Dann sprach er von sich wie entschuldigend: „Wenn ich einer von denen wäre," dabei zeigte er nach dem Exzelsior hinüber, „könnte ich dich ja anders bewirten, aber ich bin eben nur ein Aushilfskellner — hätte mir das auch nicht träumen lassen, wollte immer Musiker werden, Geiger — manchmal, wenn der Paolo Testi nicht will, holt mich der Wirt vom Doxe Venier Samstags und Sonntags in seine kleine Kapelle — aber das sind Glückstage — wenn ich hätte Musik studieren können — paß mal auf," damit griff er zum Geigenkasten — sie sah erst jetzt, daß er das Instrument bei sich hatte — stimmte die Geige und spielte dann. Er spielte wirklich gut, stellte Marion fast fröhlich fest. Dann fragte er sie, ob sie ein Nachtquartier habe. Sie nickte dankbar, und er sagte: „Wenn das noch da ist, dann geht es ja immer noch." Er bezahlte dann für sie, er holte einzelne Lirestücke aus der Tasche heraus, er hatte etwa zwölf, wie Marion ängstlich feststellte. Aber er lachte sie an und sagte dann: „Ich heiße Giovanni Battisti und helfe immer drüben im Stablimento Bagni aus, solange noch Saison ist, da weißt du, wenn es dir mal ganz traurig geht, wo du dich hinzuwenden hast. Bist übrigens ein ganz hübscher Kerl," beugte er sich dann zu ihr nieder, klopfte sie auf die Wangen und stand auf. Gehorsam erhob sie sich ebenfalls und begleitete ihn bis zum Ufer, wo sein Kahn verankert lag. Als er einstieg, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Ich danke dir, Giovanni." Er lachte lustig zurück: „Was gibt es da zu danken, man muß sich doch gegenseitig helfen, so gut es geht. Vielleicht — wer weiß, heute bin ich daran, vielleicht morgen du, armes Mädel — das kann man im Leben nie wissen, also vergesse nicht," damit stieß er kräftig ab, „ich bin immer im Stablimento zu finden — gute Nacht." Sie rief ihm ein leises „Gute Nacht" nach.

Dann tauchte der Kahn Giovannis im Dunkeln unter, und während die festen Ruderschläge verhallten, trat Ivonne leise näher. Schweigend ging Marion, während sie den bereitgehaltenen Mantel umnahm und das schwarze, breite Kopftuch der Zofe reichte, ihrem Hotel entgegen. Sie sprach kein Wort mehr. Sie schloß sich alsdann in ihrem Hotelzimmer ein und saß lange Zeit am Fenster und träumte in die Nacht hinaus. Als es schon so spät geworden war, daß kein einziger Wellenschlag mehr die tiefe Stille störte, stand Marion auf und schrieb einen Scheck über zweihundert Pfund aus. Als sie ihren Namen darunter setzte, war es ihr, als habe sie das letzte Wort eines schönen Märchens niedergeschrieben.

Am nächsten Tage überreichte der Bademeister des Stablimento Bagni dem erstaunten Giovanni einen Brief. Darin lag der Scheck und einige Zeilen erklärten, daß ein Unbekannter sein Spiel belauscht, es sehr gut befunden habe und darum gern etwas für seine weitere Ausbildung tun würde.

Für Giovanni begann das Märchen, das für Marion aufhörte, aufhörte in zweierlei Beziehung, denn bald darauf machte sie der finanzielle Zusammenbruch ihres Vaters den anderen Sterblichen gleich.

Kleines Nachspiel vier Jahre später:

Vor dem großen Plakat, das das Konzert des Geigers Giovanni Battisti ankündigt, stehen zwei Freundinnen, früher Herrin und Dienerin, Marion und Ivonne. Sie sehen sich fragend an, nicken mit den Augen einander zu, gehen hin und kaufen sich zwei Eintrittskarten. In der Konzertpause erhält Battisti einen Brief, darin steht, daß sich der Unbekannte, eigentlich die Unbekannte, die am Lido vor vier Jahren sein Geigenspiel belauscht habe, von Herzen über ihn freue. Seit dieser Stunde sucht Battisti die Unbekannte. Sein Spiel wird fromm, sehnsüchtig und tief innerlich. Frauen umschwärmen ihn, er kennt sie kaum. Er sucht nur eine. Einmal kam ein Kritiker dem Grund nahe, als er schrieb, daß den Geiger ein innerliches Erlebnis so voll ausfüllen müsse, anders sei die tiefe Beseelung seines Spiels nicht zu erklären.

Marion aber war zu stolz, um die Laune der reichen Marion nun für die arme auszunutzen. Hätte nicht Ivonne eines Tages Schicksal gespielt und an Battisti einen ausführlichen Brief geschrieben um Marion willen — jedenfalls, das Märchen ist wieder zu Ende; noch in dieser Woche wird der Geiger Giovanni Battisti mit Marion getraut.

Glanzvolle Aufnahme des Olympiafilms

bei der öffentlichen Pariser Aufführung. — Glanzvolle Premiere in den Champs Elysees.

DNB **Paris,** 2. Juli. Der erste Teil des deutschen Filmes über die Olympischen Spiele in Berlin wurde am Freitagabend in einem der schönsten und größten Pariser Lichtspieltheater auf dem Champs Elysee einer größeren Oeffentlichkeit vorgeführt. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des französischen Olympischen Komitees und war der Sportjugend Frankreichs gewidmet. In Anwesenheit der Schöpferin dieses Filmes rollte der Bildstreifen in französischer Fassung unter dem Titel „Les Dieux du Stade" („Die Götter des Stadions") vor dem immer wieder zu stürmischen Beifallskundgebungen hingerissenen Publikum ab. Der Abend gestaltete sich zu einem Bekenntnis zur olympischen Idee und trug zu einer Bekräftigung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Deutschland und dem französischen Volk bei. Das kam auch durch die künstlerische Ausgestaltung der Eingangshalle des Lichtspielhauses zum Ausdruck, wo die Hakenkreuzfahne, die Trikolore und die Olympischen Flaggen von sämtlichen an den Olympischen Spielen von Berlin 1936 beteiligten Völkern weithin leuchteten und andererseits durch den Beifall, der beim jedesmaligen Erscheinen des Führers und seiner engeren Mitarbeiter auf der Leinwand jedesmal ausbrach. Unter den Anwesenden bemerkte man den deutschen Botschafter Graf Welczeck mit Gattin, den Präsidenten des französischen Olympischen Komitees, Massard, den Präsidenten des Französischen Leichtathletik-Verbandes, Genet, zahlreiche Mitglieder des französischen Olympischen Komitees und die Vorsitzenden fast aller französischen Sportverbände, Vertreter der Ministerien, den Chef des Protokolls, Lozer, den Vizepräsidenten des France-Allemagne, Grafen de Brinon, bekannte französische Persönlichkeiten, wie den ehemaligen Kriegsminister Pietri, Marquis Melchior de Polignac, Grafen de Castellane und den früheren Unterstaatssekretär für Sport und Freizeitgestaltung, Lagrange. Jede Szene des Filmes wurde mit nicht nachlassender Spannung verfolgt. Am Schluß dankte langanhaltender Beifall Frau Leni Riefenstahl.

Wirksam, preiswert
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.
2120

Hans Hirthammer:

Hand in Hand mit Marlene

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sachsen)

11. (Nachdruck verboten.)

In einem geradezu rekordhaften Tagesmarsch war Dr. Burmester von Prag bis an das Ufer der Elbe gelangt, war unablässig weitergewandert, getrieben von der Kraft seines Willens, bis er aufatmend vor zwei Tagen seinen Fuß wieder auf deutschen Boden setzen durfte. In einem Gefühl tiefen Glückes hatte er die wiedergewonnene Heimat in sich lebendig gefühlt und hatte weiterwandernd jeden Baum am Wege, jedes Wiesental, Bach und Strom und Himmel selig geschaut — und war in Dresden angelangt, mit müdem Körper zwar, aber doch voll des Glaubens, voll des Glückes.

Ein kleines Gasthaus in der Nähe des Hauptbahnhofes gab ihm billige Unterkunft. Als er aber nach einem Tage der Rast sich wieder auf den Weg machen wollte, waren die Straßen naß vom Regen, und es sah nicht danach aus, als ob der Himmel in absehbarer Zeit sich wieder zu einer freundlicheren Miene bequemen wollte.

Einem plötzlichen Einfall folgend, eilte er zum Bahnhof und erkundigte sich nach dem Fahrpreis. Es ergab sich, daß ihm noch einige Pfennige übrigblieben, wenn er eine Fahrkarte löste.

Im nächsten Augenblick war es geschehen. Er hielt die kleine graue Karte in der Hand, las mit brennenden Augen immer wieder den Aufdruck „Berlin — Anhalter Bahnhof".

Es schien ihm unfaßlich, daß er nur durch die Sperre zu gehen und den Zug zu besteigen brauchte, und wenn er wieder ausstieg, war er in Berlin.

Die eintönige ebene Landschaft draußen war vom Regen verhangen. Die fallenden Tropfen klatschten an das Abteilfenster und bewirkten ein behagliches Gefühl von Geborgenheit.

Lorenz schlug die Beine übereinander und zündete sich eine Zigarette an. Ja, nun durfte man sich freuen, man hatte es geschafft. Gleich nach der Ankunft würde er sich in Dahlem bei Dr. Gerold vorstellen, und dann konnte das neue Leben unverzüglich seinen Anfang nehmen.

Ach, Marlene und der Zirkus! Sobald die ersten Vorbereitungen erledigt waren, wird er das Reisegeld senden, damit sie nicht länger dort unten zu warten brauchten.

Es wird sie sehr glücklich machen, Marlene, ja, alles wird er tun, um sie das Vergangene vergessen zu lassen. Er wird nun endlich ihre kleinen Wünsche erfüllen können, sie wird wieder jung werden, wird wieder lachen lernen.

Wie schön war nun das Leben, wie glücklich hatte sich alles gefügt! Lorenz Burmester begann vor sich hinzuträumen und wehrte sich nicht, daß die Vergangenheit lebendig wurde. Wahrlich, das Schicksal hatte ihm nichts erspart. Die Mutter war gestorben, bevor er fähig gewesen war, ihr Bild in sich aufzunehmen, und ihre Nachfolgerin hatte sich keine Mühe gegeben, das Herz des Kindes für sich zu gewinnen. Ach, und wieviel Kämpfe hatte es später gekostet, bis der Vater sich bestimmen ließ, den Knaben in die Lateinschule zu schicken. Wenn nicht Onkel Gottlieb seine Partei ergriffen und ein ernstes Wort mit dem Vater gesprochen hätte, dann wäre seine Sehnsucht niemals Wirklichkeit geworden. Aber der Onkel starb, kurz bevor Lorenz das Reifezeugnis nach Hause brachte.

Die folgende Zeit, diese sechs Jahre, waren voll von Bitternis, Hunger und Kampf, aber doch auch erfüllt von glückhafter Arbeit, ein zähes, verbissenes Ringen. Und eines Tages war es erreicht, das große Ziel, dem man Kindheit und Jugend geopfert hatte. Der junge Assistenzarzt begann seine Tätigkeit in der Münchener Klinik. Und dann war da auf einmal ein Mädchen, Marlene. Ach Gott, man hatte ja bisher keine Zeit gehabt, sich mit so etwas zu beschäftigen — war es da ein Wunder, daß Herz und Sinne nun ihre Rechte forderten. Kaum aber hatte man geheiratet, da kam schon die Not ins Haus. Da das geringe Assistentengehalt nicht ausreichte, war eine Privatpraxis eröffnet worden. Der ersehnte Erfolg blieb aus, und es begann eine zermürbende Zeit des Wanderns von Ort zu Ort. Immer wieder ein hoffnungsvolles und mutiges Beginnen, immer wieder über kurz oder lang ein müdes Verzichten und neu erwachende Hoffnung.

Lorenz Burmester hatte ein versonnenes Lächeln in den Augen, während diese Bilder an ihm vorüberglitten. — Vorbei! Jetzt began ein anderes Dasein. Der Gipfel winkte, die Weite, der Sieg . . .

Die Gegend vor dem Fenster draußen begann sich zu verändern, mehr und mehr machte sich die näherkommende Großstadt bemerkbar. Da zeigten sich dichter werdende Siedlungen, Fabriken und Haltestellen. Immer größer wurde die Zahl der Zusteigenden, merkwürdige und sehr selbstbewußte Leute, die sich lärmend unterhielten und den stillen Mann in der Ecke gar nicht beachteten. Aus ihren Reden ergab sich, daß sie in Berlin wohnten, wenn auch Burmester nicht alles verstehen konnte. Er war versucht, diesen Leuten da, in deren Mitte er die Heimat finden sollte, von seinen Plänen und Erwartungen zu berichten; aber seine Lippen waren wie gelähmt vor Verlegenheit.

Das Geräusch des fahrenden Zuges veränderte seinen Rhythmus, draußen ballten sich die Häuser zu immer dichteren Blöcken, alles veränderte sich auf eine beängstigende Weise. Und nun bohrte sich der Zug hinein über Brücken hinweg, durch Unterführungen hindurch, mitten hinein in den ungeheuren Leib der Großstadt.

Burmester sah auf den Nebengleisen die ersten elektrischen Stadtbahnzüge dahinjagen, sah die Straßenbahnen an den Ecken halten, und sein Herz wurde von einer lähmenden Erregung erfaßt. Diese Erregung steigerte sich allmählich zu einem beklemmenden Angstgefühl, und als der Zug plötzlich über ein weites Gewirr von Gleisen in die dämmrige Halle des Zielbahnhofes hineinglitt, wagte sich der junge Mann vor Uebelkeit kaum mehr zu bewegen.

Das Abteil hatte sich nahezu geleert, da gelang es ihm, endlich unter dem Einsatz seiner letzten Kräfte, sich zusammenzureißen. Er stieg aus und stand eine Weile verwirrt im vielfältig hallenden Lärm des Bahnhofes. Dann machte er ein paar tiefe Atemzüge, und als diese Luft voll Rauch und Staub seine Lungen füllte, wich der Druck von seinem Herzen.

Burmester eilte durch die Sperre, gab dem Beamten seine Fahrkarte und ging dann langsam weiter.

„Ich bin in Berlin." Er sagte es fast laut, in einem plötzlichen Stolz, der ihn zu überwältigen drohte. Er hatte es vollbracht.

Mit schwingenden Schritten stieg er die Stufen zum Ausgang des aBhnhofes hinab und hielt vor einem an der Wand befestigten Stadtplan. Nach langem Suchen fand er Dahlem und stellte fest, daß es für heute zu spät war, um sich noch zu Dr. Gerold auf den Weg zu machen. Denn da er kein Geld hatte, hätte er zu Fuß gehen müssen, und es wäre tiefe Nacht geworden, bis er in dem entfernt liegenden Stadtteil angekommen wäre.

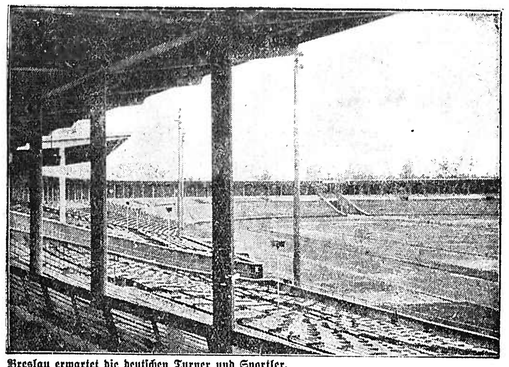
Lorenz trat auf den Bahnhofsvorplatz hinaus und sah sich plötzlich mitten im Trubel des Großstadtverkehrs. Der ungeheuere Lärm, das Durcheinander der Autos, Straßenbahnen und Omnibusse verwirrte und berauschte ihn. Fester klammerte er seine Mappe unter den Arm und ließ sich von der Flut der Fußgänger forttreiben, planlos, hinein in das Gewirr der Straßen.

Seine Augen wurden des Schauens nicht müde. Die gigantischen Bauwerke . . . die Auslagen in den Schaufenstern . . . diese tausendfältigen Gesichter der Menschen . . . die Verkehrsampeln an den Straßenkreuzungen . . die aufflammenden Lichtreklamen — alles war so neu für ihn, so wunderbar.

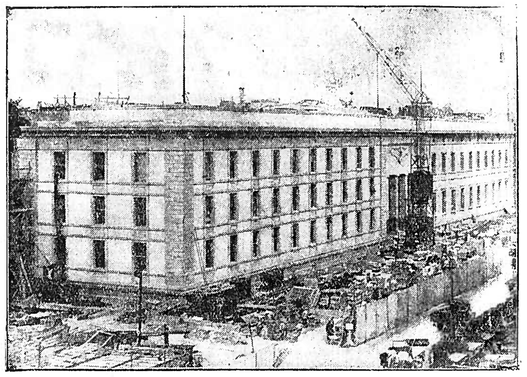
Er gelangte zum Potsdamer Platz und erfuhr zum erstenmal, daß es keine einfache Sache war, in Berlin über die Straße zu kommen. Aber während er weiter in der Richtung zum Brandenburger Tor sich dahintreiben ließ, fühlte er, daß ihn hungerte. —

(Fortsetzung folgt.)

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen



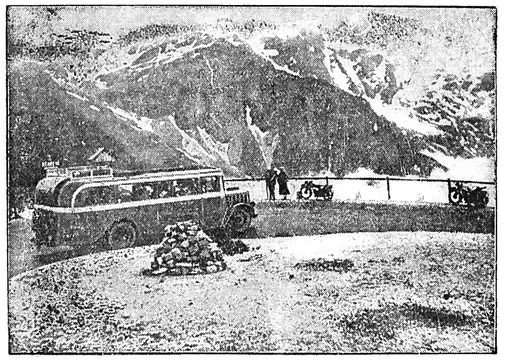
Breslau erwartet die deutschen Turner und Sportler.
Unser Bild zeigt das Hermann-Göring-Sportfeld, auf dem sich die Hauptwettkämpfe abspielen werden. (Schirner-Wagenborg-M.)



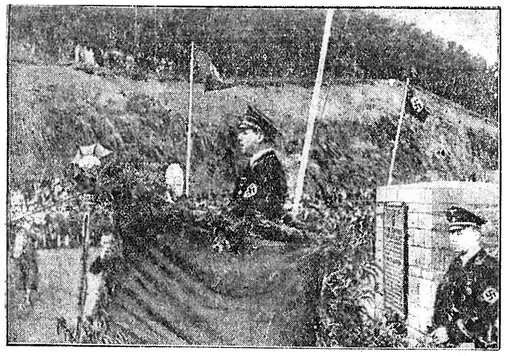
Berlin bekommt ein neues Gesicht.
Der Erweiterungsbau der Reichskanzlei in der Voßstraße schreitet rüstig vorwärts. Die Frontansicht läßt, wie unser Bild zeigt, bereits die klare Architektur des Baues erkennen. Dieser Neubau wird der Straße das Gepräge geben. (Scherl-Wagenborg-M.)

König-Heinrich-Gedenkfeier in Quedlinburg.
Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des ersten Königs der Deutschen, Heinrichs I., fand im tausendjährigen Quedlinburg eine König-Heinrich-Gedenkfeier statt, bei der Reichsführer SS Himmler die König-Heinrich-I.-Gedächtnisstiftung verkündete und (im Bilde) an der Gruft des großen Königs und der Königin Mathilde im Dom Kränze niederlegte. (Weltbild-Wagenborg-M.)

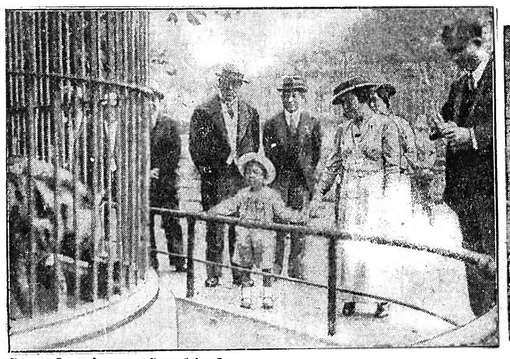
Rudolf Heß auf der Handwerksausstellung.
Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, besuchte mit seiner Begleitung die Internationale Handwerksausstellung in Berlin. (Weltbild-Wagenborg-M.)



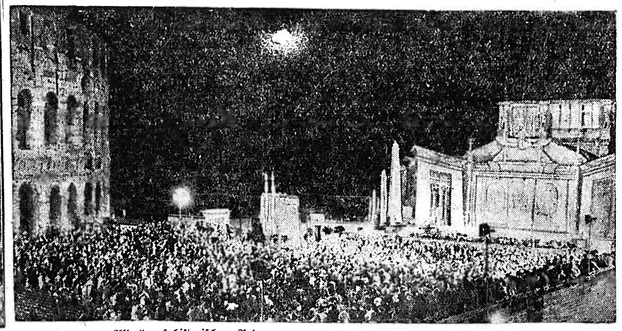
Mit der Reichspost nach Venedig.
Seit 1. Juli werden täglich regelmäßig auf Grund von Abmachungen mit Italien Kraftpostfahrten der Reichspost von München nach Venedig durchgeführt. — Unser Bild zeigt den Kraftpostwagen auf der Großglocknerstraße. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Reichsbauernführer Darre weihte Rur-Talsperre ein.
Reichsminister Darre wies in seiner Rede bei der Einweihung dieser drittgrößten Talsperre auf die Notwendigkeit einheitlicher Wasserwirtschaft in Deutschland hin.
(Weltbild-Wagenborg-M.)



Japans Kronprinz zum erstenmal im Zoo.
Der kleine Kronprinz Tsugu von Japan besuchte zum erstenmal den Zoo in Tokio. Hier steht er staunend vor einem Königstiger, der ihm zum erstenmal in seinem Leben begegnet. (Weltbild-Wagenborg-M.)



„Aida" auf historischem Boden.
Im Rahmen des Weltkongresses „Freude und Arbeit" fand auf dem Platz vor dem Colosseum in Rom eine Festaufführung von Verdis Oper „Aida" statt. — Blick auf die Freilichtbühne vor dem Colosseum während der Festaufführung.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Aus Stadt und Land

* **Emmendingen,** 5. Juli. Die Truppführerschule 9 vom Reichsarbeitsdienst aus Königstein im Taunus stattet dem Schwarzwald einen Besuch ab und kommt heute abend nach Emmendingen, wo um 6 Uhr heute abend Begrüßung auf dem Adolf-Hitler-Platz stattfindet. Morgen Mittwoch finden verschiedene Besichtigungen statt und am Abend ein Kameradschaftsabend in den Blumesälen.

× **Emmendingen,** 5. Juli. (Auch die Dorfstraße birgt Gefahren!) „In Zukunft sollen diejenigen, die sich in der Frage der Verkehrsunfälle leichtfertig oder böswillig den Pflichten entziehen, unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen werden und die Strenge des Gesetzes zu spüren bekommen". Diese Worte stellte Reichsminister Dr. Goebbels in einer Rundfunkansprache besonders heraus, die die letzte Verkehrsunfallaktion eingeleitet hat. — Im allgemeinen neigt man leicht zu der Annahme, daß die Ueberwindung der Verkehrsunfälle ausschließlich eine Angelegenheit der großen Städte ist. Schon in dieser Vorstellung liegt gegenüber dem Verkehrsproblem eine Unbedachtsamkeit, denn die Dorfstraße birgt heute bei der immer forschreitenden Motorisierung dieselben Gefahrenmomente wie die Hauptstraße einer großen Stadt. Hier können nicht die gleichen polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt werden wie in den wichtigsten Brennpunkten des Großstadtverkehrs. Da sich der Mensch überall dort, wo der Verkehr am stärksten ist, viel eher auf eine vernünftige Verkehrsregelung einstellt als an verkehrsarmen Stellen, darf man sogar annehmen, daß die Dorfstraßen nicht die verkehrsungefährlichsten sind. Gerade jetzt im Sommer, wenn die Erntewagen zwischen Feld und Hof hin und her rollen, ist es an der Zeit, sich grundsätzlich so einzustellen, daß sich auch im Herbst, wenn die Straßen allzu eng erscheinen, der Verkehr reibungslos vollziehen kann. — Man mag tausendmal ohne vorherige Umschau selbst über den Fahrdamm gegangen, man mag hundertmal mit seinem Fahrrade auf der linken Straßenseite glücklich um die Ecke gekommen sein, — einmal kann solches Verhalten doch schsecht ausgehen. Und das Schlimme ist dabei, daß man hierdurch nicht nur sich, sondern auch andere gefährdet. Der Ackerwagen muß von der Straßenkurve weggenommen werden. Die Dorfkinder sind immer wieder zu besonnenem Handeln auf der Straße anzuhalten. Jegliches Vieh ist ohne Aufsicht von der Straße fernzuhalten. — Auch auf dem Lande muß sich jetzt jeder zu verantwortungsbewußterem Handeln innerhalb des Straßenverkehrs erziehen, dann wird auch der Volkswagen, der ja zweifellos noch eine bedeutende Verkehrssteigerung bringt, die Verkehrsunfälle nicht vermehren.

— **Worte zum „Kampf dem Verderb" in der Ernte.** Die Getreideernte muß das letzte Körnchen erfassen. Das ist heute nicht mehr nur ein Angelegenheit der armen Leute, die Aehren lesen, es geht den Bauern vor allem an. Der Reichssender Stuttgart bringt darüber am 7. Juli um 11.30 Uhr eine unterhaltende Hörfolge.

— **„Arbeitsschutz und Gesundheitsführung" — die Monatsparole für die Arbeit des Vertrauensrates im Juli.** Auf Veranlassung des Amtes „Soziale Selbstverantwortung" in der DAF. wurde für die Arbeit der Vertrauensräte, die die innerbetrieblichen Träger des Gedankens der sozialen Selbstverantwortung sind, die Parole „Arbeitsschutz und Gesundheitsführung" ausgegeben. In allen Betrieben, in denen auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ein Vertrauensrat besteht, werden sich Betriebsführer und Vertrauensrat zusammensetzen und in gemeinsamer Arbeit feststellen, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um eine Unfall- und Gesundheitsgefährdung ihrer Arbeitskameraden in noch höherem Maße als bisher auszuschalten. In den nicht vertrauensratspflichtigen Betrieben (mit in der Regel weniger als 20 Gefolgschaftsmitgliedern) wird der Betriebsobmann die Monatsparole zur Grundlage einer diesbezüglichen Besprechung mit dem Betriebsführer machen.

— **Kulturschau auf der Gaukulturwoche.** Im Rahmen der Kulturwoche des Gaues Baden der NSDAP., die dieses Jahr wiederum im Oktober stattfindet, wird eine Kulturschau veranstaltet. Sie wird vom Landeskulturwalter veranstaltet. Künstlerischer Ausstellungsleiter ist der Landesleiter der bildenden Künste, Regierungsdirektor Wielandt, wirtschaftlicher Ausstellungsleiter Verwaltungsinspektor Zittel, Kunstbeschule. Die badischen Maler, Graphiker und Bildhauer werden aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen. Die Anmeldung muß bis 1. September erfolgt sein. Die Anmeldepapiere sind bei der Ausstellungsleitung der Kulturschau, Karlsruhe, Westendstraße 81 (Hochschule der Bildenden Künste) zu erhalten.

= **Nimburg,** 5. Juli. Gestern konnte Frau Annamaria Schuhmacher Witwe in noch erfreulicher Rüstigkeit und Frische ihren 85. Geburtstag im Kreise ihrer Familienangehörigen feiern. Die Jubilarin durfte an diesem Tage auf ein an Arbeit reichgesegnetes Leben zurückblicken. Außer der Sorge um das Befinden ihrer Familienangehörigen liegt der betagten Frau immer auch das Wohlergehen ihrer Mitmenschen am Herzen. Viel Gutes floß still und unbemerkt aus ihrer Hand und mancher Bedürftige durfte eine Gabe von ihr empfangen. Mögen noch viele Tage voll Freude und Sonnenschein den Lebensabend der Jubilarin verschönern und Gesundheit ihr den fernern Weg erleichtern.

„Jetzt"
einen Regenmantel
billig und in großer Auswahl
C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN, ADOLF-HITLER-PLATZ
das Haus der guten Qualitäten und niederen Preise!

♠ **Eichstetten,** 4. Juli. (70. Geburtstag.) Am letzten Freitag konnte der Ratschreiber a. D. Karl Danzeisen seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch gut auf der Höhe und wünschen wir ihm gerne noch einen gesunden frohen Lebensabend. — Am Samstagabend wurde hier das restliche Maisgeld ausbezahlt. Da der Mais letztes Jahr gut geraten war, so ist diese Einnahmequelle doppelt zu begrüßen, da die Kirschenernte durch den Frost gleich null ist. — Die Heuernte ist bis auf einen kleinen Rest unter Dach und sehr gut eingebracht. Auch in der Menge fiel sie besser aus, als man hoffte. Gutes Wetter könnte der Landwirt bei uns dringend gebrauchen, da die Reben stark gewachsen sind und der zweite Bindet sehr notwendig ist, auch sind noch viele Reben zu falgen.

♂ **Endingen,** 4. Juli. Am Sonntag machte der Männergesangverein „Amicitia-Kaiserstuhl" seine diesjährige Sängerfahrt nach dem schönen Schwarzwald. In zwei Omnibussen ging die Fahrt über die Kreisstadt nach dem schönen Elz- und Simonswäldertal bis zum ersten Haltepunkt Gütenbach. Nachdem in der dortigen Kirche einige Lieder gesungen waren und man sich gestärkt hatte, erfolgte die Weiterfahrt nach der Uhrenstadt Furtwangen. Hier wurde der langjährige Sängerkamerad Mergele besucht und im Gasthaus zum „Löwen" das Mittagessen eingenommen. Am Nachmittag erfolgte die Weiterfahrt über Schönwald nach Triberg zu den bekannten Wasserfällen. Die Heimfahrt ging über Hornberg, Haslach über den Schönberg nach der Schutterstadt Lahr und von dort der Heimat zu.

)-(**Endingen,** 4. Juli. Die Firma Carl Loesch, Lederfabrik hier, welche in ihrem Betrieb stets den Sozialismus der Tat verwirklicht hat, ließ durch die Gründung einer KdF.-Reisekasse wiederum erkennen, daß sie ihren Mitarbeitern auch einige Tage Freude vermitteln will. Jedem Gefolgsmann wird alljährlich ein bestimmter Betrag nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit bereit gestellt. Eine große Anzahl der Gefolgschaftsangehörigen benutzte die Wochenendfahrt in das schöne Rheinland, welche allen zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. Während man bei düsterem Himmel und Regen von Hause wegfuhr, traf man dort herrliches Wetter an, was die frohe Stimmung erhöhte. Hocherfreut über all das Geschaute traf man am Montagfrüh wieder zu Hause an und mit neuer Kraft gings wieder an die Arbeit.

Endingen a. K., 4. Juli. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Mittwochnachmittag im Rathaussaal ihre Jahreshauptversammlung ab. In seinem Bericht stellte der Wehrführer, Hauptbrandmeister Otto Hug, fest, daß das Korps 118 Mitglieder zählt, von ihnen sind 80 aktiv. Im abgelaufenen Jahr war der Verlust eines Ehrenmitgliedes und von fünf Feuerwehrkameraden zu beklagen, denen der Wehrführer herzliche Gedenkworte widmete. Im Mittelpunkt des abgelaufenen Jahres, in dem das Korps zu seinem Ernstfall ausrücken mußte, stand die Feier des 80jährigen Bestehens. Zum Schluß seines Berichtes dankte der Wehrführer für die treue Dienstleistung der Wehrmänner und die Unterstützung der Stadtgemeinde. Löschmeister Fritz Bollast erstattete den Kassenbericht. Brandmeister Franz Leon forderte zu besserem Besuch der Uebungen auf. Hauptbrandmeister Otto Hug appellierte, junge Leute für das Korps zu gewinnen. Diese Mahnung und Bitte wurde auch von Beigeordnetem Schlenker ausgesprochen, der noch mitteilte, daß die Feuerlöschabgabe, deren Ertrag restlos der Feuerwehr zufließe, demnächst erhoben werde. Im Anschluß an die Versammlung begab sich das Korps, unter Vorantritt der Stadtmusik, in den Pfauensaal, wo ein kameradschaftliches Beisammensein stattfand. Daselbst unterhielten flotte Weisen der Stadtmusik, und Löschmeister August Schwehr berichtete über den Landesfeuerwehrtag in Karlsruhe am 15. Mai 1938, an dem auch 18 Feuerwehrmänner von Endingen, die neu ausgerüstet wurden, teilnahmen.

:: **Wagenstadt,** 4. Juli. (Unverständliche Tat.) Der hiesige Bäckermeister E. Hämmerle wanderte mit 5 Bienenvölkern zur Tannentracht ins Tal. Ein in der Nähe arbeitender Landwirt wurde angeblich von den Bienen belästigt und schloß die Fluglöcher der Kästen. Als der Eigentümer zum Stand kam, mußte er feststellen, daß zwei seiner besten Bienenvölker erstickt waren. Dem Besitzer ist dadurch ein Schaden von rund 350 RM. entstanden, da dieses Jahr ein ganz gutes Honigjahr ist. Die Tat ist umso unverständlicher, da der betr. Landwirt selbst Imker ist und wissen mußte, daß man die Kästen überhaupt nicht schließen darf!

○ **Ringsheim,** 3. Juli. Samstagnachmittag um 5 Uhr geleitete ein besonders großer Trauerzug einen Verstorbenen zur letzten Ruhe. Es war dies Wilhelm Winkler, Sattlermeister, der ein Alter von 78 Jahren erreichte. Der Verstorbene war in seinem Leben nie ernstlich krank, niemand ahnte, daß der Tod so rasch an ihn herantreten werde. Nach den kirchlichen Gebeten auf dem Friedhof widmete der Kameradschaftsführer Hofstetter vom Kriegerbund dem Verstorbenen herzliche Abschiedsworte und schilderte eingehend die militärische Laufbahn des Kam.

Die NS.-Gemeinsch. „Kraft d. Freude" veranstaltet heute Abend 20.15 Uhr eine geschlossene Filmvorführung
„Petermann ist dagegen".
„Eine lustige Madeira-Fart" mit KdF.

Winkler. (1860 in Ringsheim geboren, 1880 diente er beim Pionierbataillon 14 in Kehl und Straßburg (Elsaß). Ueber 50 Jahre war er ein treues Mitglied und bis zu seiner Erkrankung versäumte er nie in den Reihen der Kameraden zu marschieren. Der Redner legte einen Kranz mit Schleife als letzten Gruß am Grabe nieder. Der Verstorbene war ein fleißiger und stiller Arbeiter, dem auch Schicksale in seinem Leben nicht erspart blieben. Nach Beendigung der Dienstzeit nahm Winkler in der Eisenbahnwerkstätte Bischheim bei Straßburg die Arbeit auf und hat sich als Kolonnenführer hervorgetan. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges, da Elsaß an Frankreich fiel, mußte er mit seiner Familie Haus und Hof verlassen und nach Ringsheim ziehen, wo sie bei Verwandten Aufnahme fanden. Bald darauf verlor er seine Gattin, und der Verstorbene war bis zu seinem Tode allein. Er ruhe in Frieden.

⊙ **Freiburg** i. Br., 4. Juli. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) Eine eindringliche Mahnung für alle Verkehrsteilnehmer bedeutet ein neuerlicher schwerer Verkehrsunfall, der sich am Sonntagmorgen im Stadtteil St. Georgen zutrug. Der Sattlermeister Fritz Laiser fuhr in der unmittelbaren Nähe seiner Wohnung beim „Schiff" mit seinem Motorrad auf einen Lieferwagen auf und stürzte schwer. Obwohl man Laiser in die Chirurgische Klinik brachte, hatte er doch so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er nicht mehr zu retten war.

Professor Heinrich Zöllner 84 Jahre alt.

□ **Freiburg i. Br.,** 4. Juli. Der in Freiburg lebende Komponist Professor Heinrich Zöllner ist heute 84 Jahre alt geworden. Zöllner, der insbesondere durch seine großen Werke für Männerchor in Deutschland bekannt geworden ist, hat sich auch auf dem Gebiete des Opernschaffens einen Namen gemacht; sein bedeutendstes Werk „Die versunkene Glocke" wird von den Freiburger Städtischen Bühnen zum 85. Geburtstag neu einstudiert werden.

An alle Betriebsführer

der Industrie, des Handwerks und Handels.

Am 30. April 1938 hat der Führer das Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen, das

Jugendschutzgesetz

erlassen, das dem Streben des neuen Deutschlands, die Jugendlichen zu seelisch und körperlich gesunden Volksgenossen zu erziehen, entspricht.

Den Betriebsführern werden in diesem Gesetz manche Pflichten auferlegt, die nur dann sinngemäß erfüllt und begriffen werden können, wenn man das Streben nach Sicherung der Volkskraft und Volksgesundheit in der Jugend bejaht. Schon in diesem Jahr muß jedem Jugendlichen ein Urlaub gewährt werden. Dieser beträgt nach einem ununterbrochenen dreimonatlichen Lehr- oder Arbeitsverhältnis:

Für Jugendliche unter 16 Jahren 15 Werktage,
für Jugendliche über 16 Jahren 12 Werktage.

Dieser erhöht sich in beiden Fällen auf 18 Werktage, wenn der Jugendliche mindestens zehn Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitlerjugend teilnimmt.

Die Lager und Fahrten stellen mit eine Hauptaufgabe der Erziehungsarbeit der Hitlerjugend dar. Auf Fahrt und Lager sollen die Jungen und Mädel die nationalsozialistische Kameradschaft erleben, sollen ihre Heimat — Deutschland — kennen lernen, körperlich gestählt und mit neuer Schaffenskraft an ihre tägliche Arbeitsstätte zurückkehren.

Aus dieser Zielsetzung heraus bitten wir die Betriebsführer, den Plan für die Urlaubsgewährung im Jahre 1938 mit Berücksichtigung der Hitlerjugend-Lager und Fahrten aufzustellen.

Hierdurch kann die Hitlerjugend die sinnvolle Urlaubsverbringung aller Jugendlichen so vorbereiten und gestalten, daß das Streben der jungen Generation nach Sicherung der Volkskraft und der Wille der Reichsregierung ihre Erfüllung finden. Gleichzeitig wird dem Gewerbeaufsichtsamt, das die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen hat, die Arbeit sehr erleichtert.

Wir rufen daher alle Betriebsführer auf, allen schaffenden Jugendlichen den entsprechenden Urlaub zu gewähren und hierdurch die Hitlerjugend in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Badisches Gewerbeaufsichtsamt:
gez. Emele, Oberregierungsrat.

Der Führer des Gebietes 21 Baden:
gez. Friedh. Kemper, Obergebietsführer.

Schwerer Autounfall

BLD. **Bodersweier** bei Kehl, 4. Juli. Auf der Landstraße zwischen Bodersweier und Kehl unweit der Auenheimer Mühle ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Personenwagen aus Dresden, der von Kehl kam und sich auf dem Weg nach Baden-Baden befand, fuhr in schneller Fahrt durch die Kurve. Aus ungeklärter Ursache verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen, er überrannte einen Radfahrer und prallte mit solcher Wucht auf einen Baum auf, daß der Wagen vollständig in Trümmer ging. Wie durch ein Wunder erlitten die vier Insassen nur leichtere Verletzungen, der Radfahrer dagegen mußte lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Filmschau

„Petermann ist dagegen".

Bei dem Hauptschlager „Petermann ist dagegen", der ab heute Abend im Zentral-Theater Emmendingen zur Vorführung gelangt, handelt es sich um einen Film nach dem Bühnenstück „Petermann fährt nach Madeira" von August Hinrichs. Wer die köstlichen Szenen auf der Bühne sah und hörte, wird gern die Gelegenheit benützen, das reich inszenierte Filmwerk zu schauen und den sonstigen Kinofreunden kann der Besuch warm empfohlen werden, zumal auch das Beiprogramm ein gutgewähltes ist.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 5. Juli.

Städtische Bühnen. Großes Haus. 20.15 Uhr: Großer Ballettabend.
Casino-Lichtspiele. La Habanera.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Musketier Meier 3.
Harmonie-Lichtspiele. Saratoga.
Union-Lichtspiele. Vergiß mein nicht.

Voraussichtliche Witterung: Bedeckt und mäßiger Regen, später bei frischen Winden aus Westen Abkühlung und allmählich von Nordwesten her Nachlassen der Niederschlagsneigung.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spörl, Emmendingen. — DA. VI. 1938: 3805. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Ermäßigung der DAF-Beiträge für Parteimitglieder

NSG. Der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, hat im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. eine Neuordnung der Beitragszahlung für Parteimitglieder, deren Monatseinkommen bis RM. 220.— beträgt, erlassen. Hierbei ist beabsichtigt, den wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen, die Einzelmitglieder der DAF. und gleichzeitig Parteigenossen oder Parteianwärter sind, diese doppelte finanzielle Belastung mildern zu helfen. — Die Inanspruchnahme der Vergünstigung ist auf Grund der Anordnung des Leiters der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft, Parteigenossen Simon, abhängig von der Bestätigung der Zugehörigkeit zur NSDAP. als Parteigenosse oder Parteianwärter durch die zuständige Ortsgruppe. Von den Verwaltungsstellen sind zu diesem Zweck Einklebeblätter bereitgestellt, die von den Mitgliedern in Empfang genommen werden können und auf denen sie sich von ihrer zuständigen NSDAP.-Ortsgruppe die Parteizugehörigkeit bestätigen lassen. Darauf wird dieser Klebezettel in das DAF.-Mitgliedsbuch eingeklebt. — Die Ermäßigung, die ab 1. Juli in Kraft tritt, beträgt bis zu einem Einkommen von 220 RM. monatlich zwei Beitragsklassen, der Mindestbeitragssatz ist 40 Reichspfennig. Die Beitragsermäßigung im einzelnen gestaffelt sieht wie folgt aus:

Kl. 4	Einkommen bis	40 RM	bish. Beitrag	0,60 RM.,	erm. Beitr.	0,40 RM.
„ 5	„ „	60 „	„ „	0,80 „	„ „	0,40 „
„ 6	„ „	80 „	„ „	1,20 „	„ „	0,60 „
„ 7	„ „	100 „	„ „	1,40 „	„ „	0,80 „
„ 8	„ „	120 „	„ „	1,80 „	„ „	1,20 „
„ 9	„ „	160 „	„ „	2,20 „	„ „	1,40 „
„ 10	„ „	180 „	„ „	2,80 „	„ „	1,80 „
„ 11	„ „	220 „	„ „	3,40 „	„ „	2,20 „

Weitere Beitragsermäßigungen können nicht gewährt werden. Die Berechnung der Unterstützungsleistungen erfolgt nach der Beitragsklasse, die nach dem tatsächlichen Einkommen geleistet werden mußte.

Aus Baden

Auf den Bruder geschossen.

BLD. **Unteröwisheim b. Bruchsal**, 4. Juli In der Oel- und Mahlmühle in Unteröwisheim bestehen schon seit langem Streitigkeiten zwischen dem Vater und dem in den 40er Jahren stehenden Sohn Oskar Lepp, während der jüngere, der 35 Jahre alte Helmut Lepp auf Seiten des Vaters steht. Dieser Tage kam es wieder zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Oskar seinen Vater beschimpfte und bedrohte. Helmut kam aus der Mühle und verabfolgte Oskar eine Tracht Prügel, worauf dieser davoneilte und eine Pistole holte. Als dann der Streit in der Küche wieder anfing, gab der ältere Bruder auf den jüngeren zwei Schüsse ab. Der erste Schuß ging fehl, doch verletzte der zweite den Bruder Helmut schwer am Rücken. Die Gendarmerie Bruchsal nahm den Täter fest.

Lastkraftwagenunglück. — Ein Toter.

BLD. **Baden-Baden**, 4. Juni. Bei der Kraftposthaltestelle Gaisbach auf dem Wege Fischkultur — Rote Lache ereignete sich am Samstagvormittag kurz nach 10 Uhr ein schweres Lastkraftwagenunglück, das ein Todesopfer forderte. Wie vermutet wird, hat der Fahrer, der mit seinem leeren Lastwagen von der Roten Lache herunterkam, auf der abschüssigen Straße seinen Motor abgestellt, um Benzin zu sparen. Während der Fahrt auf der kurvenreichen abfallenden Straße muß die Bremse versagt haben und an einer Linkskurve geriet der Wagen nach rechts über einen hohen Abhang auf die Wiese, wo er dreimal sich überschlug, um dann an einer Mauer zu zerschellen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um den 35 Jahre alten Lastkraftwagenführer Pflüger aus Sandweier.

Badischer Gerichtssaal

Unachtsamer Radfahrer erleidet den Tod. Freisprechung eines Kraftwagenführers.

BLD. **Freiburg i. B.**, 4. Juni. Ende April d. Js. ereignete sich in Freiburg an der Straßenkreuzung Schönberg — Gutleutstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt damals schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten. Gegen den Kraftwagenführer, der in Stuttgart ansässig ist, wurde von der Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Tötung ein Strafverfahren eingeleitet. Durch Zeugenaussagen wurde belegt, daß der Radfahrer sich völlig unachtsam verhalten habe. Der Kraftwagenführer, der das Vorfahrtsrecht hatte, habe den Radfahrer durch Signale und Handzeichen gewarnt. Das Gericht konnte sich von einer Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn frei. Die Kosten fallen der Reichskasse zur Last.

Freiwillige Feuerwehr
(Feuerlöschpolizei)
Emmendingen

Der Führerrat erfüllt hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden der Wehr von dem Ableben unseres Kameraden

Engelbert Gäßler

gebührend in Kenntnis zu setzen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

8401 **Der Führerrat**

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß Gott unsere liebe, treubesorgte Gattin und Mutter

Christine Kölblin
geb. Schneider

nach langem, schwerem Leiden gestern abend im Alter von 57 Jahren heimgerufen hat.

Ottoschwanden, den 5. Juli 1938

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Georg Kölblin, Gemeinderechner
und Kinder

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Juli 1938, nachmittag 4 Uhr (16 Uhr) auf dem hiesigen Friedhof statt. 8409

Nachruf!

Nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit verschied unser junger, treuer Mitarbeiter

Herr Ingenieur
Oscar Kromer

Der Entschlafene hat unserem Werk von seinen Lehrjahren an bis zu seiner fertigen Berufsausbildung in treuester Pflichterfüllung seine Kräfte zur Verfügung gestellt. 8408
Seine Gewissenhaftigkeit und gründlichen Kenntnisse waren trotz seiner jungen Jahre für uns alle vorbildlich. Wir verlieren in dem allzufrüh Verstorbenen einen schwer zu ersetzenden Arbeitskameraden.
Die Achtung der Geschäftsleitung und seiner Arbeitskollegen ist verbunden mit tiefster Trauer.
Der Name des Entschlafenen wird im Wehrle-Werk stets in ehrendem Andenken bewahrt bleiben.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Wehrle-Werk A.-G.

Zentral-Theater Emmendingen

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 8.30 Uhr
Der ganze Zauber einer fröhlichen KdF.-Fahrt strahlt und leuchtet aus diesem Film!
Fita Benkhoff und **Ernst Waldow** in

Petermann ist dagegen!

Die reizende Liebesgeschichte des Junggesellen Petermann, der nach Abschluß der KdF.-Fahrt nach Norwegen, glücklich im Hafen der Ehe landet
Jugendliche haben Zutritt!

Dienstag, den 5. Juli 1938:
KdF.-Vorstellung
Karten im KdF.-Büro und an der Kasse

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Heranziehung der Anlieger zu den Baukosten für die verlängerte Kandelstr. in Emmendingen.

Dem Gemeindebeschluß der Stadt Emmendingen vom 26. April 1938 über die Heranziehung der Eigentümer der an die geplante Verlängerung der Kandelstraße in Emmendingen anstoßenden Grundstücke zur Zahlung von Beiträgen wird die staatl. Genehmigung erteilt, soweit nicht der Eigentümer des Grundstücks Lgb. N. 1179 betroffen wird.

Emmendingen, den 30. Juni 1938.

Bad. Bezirksamt.

Steuerkalender

Im Monat Juli 1938 sind fällig:

5. 7. 38 **Lohnsteuer** sowie **Wehrsteuer** nebst Anmeldung für die 2. Hälfte bezw. den ganzen Monat Juni 1938 sowie für das 2. Kalendervierteljahr 1938,

11. 7. 38 **Umsatzsteuervorauszahlung** nebst **Umsatzsteuervoranmeldung** für den Monat Juni 1938 sowie für das 2. Kalendervierteljahr 1938,

11. 7. 38 **Beförderungssteuer** nebst **Anmeldung** für den Personenverkehr für den Monat Juni 1938 sowie für das 2. Kalendervierteljahr 1938,

15. 7. 38 monatliche Tilgungsrate f. Ehestandsdarlehen in Höhe von 1 bis 3 v. H. des erhaltenen Darlehens,

20. 7. 38 **Lohnsteuer** für die 1. Hälfte des Monats Juli 1938, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200 RM übersteigt,

20. 7. 38 **Beförderungssteuer** nebst **Anmeldung** für den Möbel- und Werkfernverkehr für das 2. Kalendervierteljahr 1938.

Ferner wird an die Entrichtung der Abschlußzahlungen für die Einkommen- und Umsatzsteuer 1937 erinnert, soweit die Bescheide bereits zugestellt worden sind, ebenso an die Zahlung der ersten Rate der Bad. land- u. forstwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Nicht rechtzeitig bezahlte Beträge werden ohne weitere Mahnung durch Postnachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben. Ferner unterliegen sämtliche Zahlungen, die erst nach Ablauf des Fälligkeitstages entrichtet werden, einem einmaligen Zuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages (Säumniszuschlag), keine Schonfrist.

Ebenso hat die verspätete Abgabe von Voranmeldungen die Auferlegung von Zuschlägen zur Folge.

Mit Wirkung vom 1. April 1938 wurden sämtliche Kassenhilfsstellen aufgehoben. Die Steuerschuldigkeiten sind daher unmittelbar an das zuständige Finanzamt (Finanzkasse) zu leisten. Auch die bisher bei den Kassenhilfsstellen abgegebenen Umsatzsteuer-Voranmeldungen sind künftig gleichzeitig mit der Ueberweisung oder der Einzahlung des Betrages bei dem Postamt (Posthilfsstelle) an das Finanzamt einzusenden. Um Fehlbuchungen zu vermeiden, muß bei bargeldloser Zahlung unter Angabe der Steuernummer stets vermerkt werden, um was für eine Zahlung es sich handelt, z. B. Umsatzsteuer-Vorauszahlung, Einkommensteuer-Vorauszahlung usw.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß ab 1. April 1938 die Grundsteuer für 1938 von den **Gemeindekassen** erhoben wird. Diese Zahlungen sind also bei den zuständigen **Gemeindekassen** zu leisten.

Man zahle mit Zahlkarte oder mit Postüberweisung auf das Postscheckkonto Karlsruhe 1420 der Finanzkasse Emmendingen. Unbare Zahlungen ersparen Zeit und unangenehmes Warten bei der Finanzkasse.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Steuerpflichtige, die es hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen lassen, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen werden.

Kassenstunden bei der Finanzkasse sind: Montag bis Samstag von 8—12 Uhr. An den Nachmittagen und am letzten Werktage des Monats bleibt die Finanzkasse geschlossen.

Emmendingen, den 4. Juli 1938.

Finanzamt Emmendingen.
(Finanzkasse).

Das hat geholfen! Auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken! best.: Stadt-Apotheke Emmendingen

Arbeiter und Klein-Landwirte werd. laufend auf d. Baustelle Bahnhof Riegel eingestellt. **Karl Zipperle** Bauunternehmer **Freiburg i. Br.**

Junge, saubere **Frau sucht Beschäftigung** gleich welcher Art, vor- oder nachmittags. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 8407

Ordentlicher Junge der seit Ostern die Pflichthandelsschule besucht, sucht baldmöglichst **Lehrstelle auf Büro** Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Kost **zu vermieten** Zu erfragen in d. Gesch. d. Bl. 8405

Zu verkaufen ein 3 Wochen altes, schönes **Mutter-Kalb** **Math. Bührer** Ottoschwanden-Eckle

Neufundländer Beste Jungrüden und Hündinnen, sowie Ia. Zuchthündinnen mit prima Stammbaum, hat stets billig abzugeben **Neufundländerzwinger, Elzach** (Baden)

Zu verkaufen od. zu tauschen 30 Zenner **Kartoffeln** **Breisacherstr. 16** Teningen

Ein starker, 3½ Jahre alter **Zugochse** (Rotfleck) zu verkaufen **Wilhelm Mack** Malek

die Kleinanzeige sucht und findet

Ihre Vermählung geben bekannt 8399

FRITZ BURI
ELSE BURI geb. Goller

Emmendingen, 5. Juli 1938

Selbst im kleinsten Handwerksbetrieb

wird heute der Briefwechsel auf der Schreibmaschine erledigt, denn die Briefe, die an die Kundschaft gehen, sollen zeitgemäß aussehen.

Zum handwerklichen Unternehmen gehören auch

Geschäfts-Drucksachen

mit einem sauberen, zunftgemäßen Firmenaufdruck

denn erst dann bekommt der Briefwechsel ein eindrucksvolles Aussehen.

Geschäftsdrucksachen für das Handwerk liefert preiswert die
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen
Karl-Friedrich-Straße 11 / Fernsprech-Anschluß 303

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 154 — **Emmendingen, Mittwoch, 6. Juli 1938** — **73. Jahrgang**

Einigung im Nichteinmischungsausschuß

über die Zurückziehung der Freiwilligen

DNB London, 5. Juli. In der Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses, die etwa drei Stunden dauerte, wurde eine Einigung über den britischen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erzielt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Plan nunmehr durch Vermittlung der britischen Regierung beiden Parteien in Spanien zur Stellungnahme zu unterbreiten.

Annahme des Planes über Zurückziehung der Freiwilligen und Zuerkennung der Kriegsrechte.

DNB **London**, 5. Juli. Nach der Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses am Dienstag wurde folgendes amtliches Kommunique ausgegeben:

Unter Vorsitz von Lord Halifax wurde heute um 4 Uhr im Foreign Office die 29. Sitzung des Nichteinmischungsausschusses abgehalten. Dem Ausschuß lag der vom Unterausschuß des Vorsitzenden vorbereitete Entschließungsentwurf vor, durch den das Nichteinmischungsabkommen bestätigt und erweitert wird, und der die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien, die Zuerkennung von Kriegsführenden-Rechten an beide Parteien in Spanien unter gewissen Umständen und die Beobachtung der spanischen Land- und Seegrenzen vorsieht. Der Ausschuß stimmte der Annahme des Planes zu und beschloß, die britische Regierung sofort aufzufordern, diesen in seinem Auftrag den beiden spanischen Parteien zur Zustimmung zuzuleiten. Gemäß dem früher gefaßten Beschluß zahlten die britische, französische, deutsche und italienische Regierung heute an den Ausschuß je 12 500 Pfund, um die Durchführung der einzelnen Maßnahmen zu ermöglichen. Der Ausschuß beschloß ferner, die britische Regierung zu ersuchen, den Text des Planes unmittelbar nach der Zustellung an die beiden spanischen Parteien zu veröffentlichen.

Moskaus Vertreter im Nichteinmischungsausschuß macht wieder Schwierigkeiten.

DNB **London**, 5. Juli. Bei der Eröffnung der Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses hielt Außenminister Lord Halifax eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß der Freiwilligenrückzug eine äußerst dringliche Angelegenheit sei. Er erhoffe die Annahme des Planes, sodaß dieser sofort an die spanischen Parteien geschickt werden könne.

Dann sprachen die Vertreter Italiens, Deutschlands und Frankreichs, die gleichzeitig dem Ausschuß den Betrag von je 12 500 Pfund überreichten, sowie die Vertreter Portugals, Bulgariens, Jugoslawiens, der Türkei, Ungarns und Schwedens. Alle erklärten sich zur Annahme des Planes bereit.

Der sowjetrussische Vertreter verlangte darauf die Neufassung des Paragraphen, der sich auf die Durchführung der Kontrolle bezieht, dahingehend, daß bei der Durchführung der Landkontrolle und der Seekontrolle ein Gleichgewicht beibehalten werden solle. Nach etwa einstündiger Diskussion wurde der Paragraph über die Wiedereinsetzung der Land- und Seekontrolle neu gefaßt, und der sowjetrussische Vertreter erklärte sich vorbehaltlich der Zustimmung seiner Regierung einverstanden.

Darauf erklärte Lord Halifax, daß er nach Annahme des neugefaßten Paragraphen den Plan endgültig als einstimmig angenommen ansehe.

Der Plan wird voraussichtlich am Freitag in London veröffentlicht werden.

Im Zusammenhang mit den Abänderungen auf Antrag des Sowjetvertreters weist der diplomatische Reuter-Korrespondent darauf hin, daß die Seekontrolle aus technischen Gründen zunächst noch nicht in Tätigkeit gesetzt werden könne, während die Landkontrolle sofort nach Wirksamwerden des Planes wieder aufgenommen werde.

Konferenz bei Chamberlain

Die Besprechungen noch nicht abgeschlossen.

DNB **London**, 5. Juli. Premierminister Chamberlain hatte am Dienstagvormittag eine eingehende Besprechung mit Außenminister Lord Halifax und dem britischen Agenten in Burgos, Hodgson, über die Frage der Bombenabwürfe auf britische Schiffe. An der Aussprache nahm auch der Unterstaatssekretär im Außenamt Sir Alexander Cadogan teil. Die Erörterungen betrafen die britische Antwort auf die Vorschläge Francos, künftig Bombenabwürfe auf britische Schiffe auszuschließen, insbesondere durch Errichtung eines neutralen Hafens.

Auf eine Anfrage Attles über den Stand der Verhandlungen in der Bombenabwurffrage erklärte Chamberlain, seine Besprechungen seien noch nicht abgeschlossen und er bitte Attlee, am Donnerstag seine Frage erneut zu stellen.

Ulrich Graf 60 Jahre alt

Der Mann, der mit seinem Leib das Leben des Führers schützte.

DNB. **Berlin**, 6. Juli. Heute am 6. Juli wird Ulrich Graf, der treue Begleiter Adolf Hitlers in den ersten Jahren des Kampfes der NSDAP um die Macht 60 Jahre alt. Ulrich Graf wurde in Bachhagen in Bayern am 6. Juli 1878 geboren. Er trat mit 18 Jahren freiwillig beim ersten bayrischen Feldartillerieregiment ein, um die Unteroffizierslaufbahn zu ergreifen. Wegen Dienstbeschädigung wurde er nach acht Jahren als dauernd dienstunfähig entlassen und erhielt im September 1904 eine Anstellung als Beamter bei der Stadt München.

Nach dem Kriege stieß Ulrich Graf alsbald zu jenen Kreisen, deren Sorge der Zukunft d. Reiches galt. Bereits im Frühjahr 1919, als er sich wieder in seiner alten Stelle als Freibankmeister im Münchener Schlacht- und Viehhof befand, lernte er Adolf Hitler kennen, von dessen Seite er bei keiner Veranstaltung der jungen Partei und Bewegung wich. Ulrich Graf, der den Führer zu seinem persönlichen Schutz in die Kundgebungen und Versammlungen begleitete, gilt als das Vorbild des treuen SA-Kameraden im Einsatz für die Bewegung und seinen Führer. Am denkwürdigen 9. November 1923, jenem Tage, an dem feiger Verrat die Gewehre deutscher Soldaten auf die auf dem Marsch zur Feldherrnhalle befindlichen Nationalsozialisten sich richten ließ, warf Graf sich vor den Führer und deckte ihn vor den Kugeln mit seinem Leib. Graf erhielt eine ganze Reihe von Schußverletzungen in Brust, Beine und Arme. Erst in dem großen Prozeß vor dem Volksgericht sah Graf, der drei Monate in einer Klinik zubringen mußte, den Führer wieder. Man besaß damals den traurigen Mut, Ulrich Graf wegen seiner Beteiligung an der Hitler-Erhebung vom 9. November 1923 zunächst fristlos aus dem städtischen Dienst zu entlassen, dann aber wurde Graf in den Ruhestand versetzt.

Nach der Rückkehr Adolf Hitlers auf der Festung Landsberg versuchte Ulrich Graf seinen gewohnten Dienst an der Seite des Führes wieder aufzunehmen. Die Folgen seiner schweren Verletzungen ließen jedoch die Ausfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe nicht mehr zu.

Ulrich Graf trägt die Parteimitgliedsnummer 8, er ist Inhaber der drei Ehrenzeichen der NSDAP.

Riesenfeuer bei Paris

Die größte französische Theaterkulissenfabrik in Flammen. — Einsatz der gesamten Pariser Feuerwehr. — Ein ganzer Stadtteil von der Polizei geräumt. — Panik unter der Bevölkerung.

DNB. **Paris**, 5. Juli. In Boulogne bei Paris wütete in der vergangenen Nacht ein Großfeuer. Der Brand entstand in der größten französischen Theaterkulissenfabrik und nahm solche Ausdehnung an, daß ein ganzer Stadtteil geräumt werden mußte. Hunderte von Arbeiterfamilien konnten nur das nackte Leben retten. Zahlreiche Personen trugen schwere Rauchvergiftungen davon.

Die „Statutenkomödie in Prag"

„Pester Lloyd": Die ganzen bisherigen Beratungen eine Spiegelfechterei". — „Ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken".

DNB. **Budapest**, 5. Juli. Der Prager Korrespondent des „Pester Lloyd" nimmt unter der Ueberschrift „Ernüchterung unter den Nationalitäten der Tschechoslowakei" zu den Besprechungen, die Ministerpräsident Dr. Hodza mit Vertretern der einzelnen Volksgruppen geführt hat, in äußerst kritischer Weise Stellung. Wenn innerhalb vier, fünf Tagen, so schreibt das Blatt, so viele Besprechungen stattfinden, könne man glauben, daß im Interesse der Befriedung eine ernste Arbeit geleistet werde. Unterziehe man aber den Teil des Statuts, der den Sudetendeutschen vorgelegt wurde, einer Prüfung, so müsse man wohl oder übel zu der Feststellung gelangen, daß die ganzen bisherigen Beratungen von Seiten der Tschechen eine leere Spiegelfechterei waren. Von einem Uebereinkommen sei man noch genau so weit entfernt wie vor Wochen. Ein jeder Politiker der Nationalitäten, der bisher bei Hodza war, habe das Empfinden, die Regierung beabsichtige, garnicht, sich in die Dezentralisierung des Landes zu fügen und die Besprechungen seien lediglich zu dem Zweck geführt worden, den westlichen Großmächten Sand in die Augen zu streuen, indem man so tue, als ob man tatsächlich die Verständigung wünsche. Doch davon sei gar keine Rede. Das Statut, das die Regierung gewähren wolle, bedeute kaum mehr als die am 18. Februar 1937 den Deutschen gegebenen Versprechungen. Das ganze sei einfach ein Versuch, Zeit zu gewinnen und ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken. Die Verbitterung der Sudetendeutschen nehme mit jedem Tage zu. Heute sehen sie bereits klar, daß man sie mit der ganzen Statutenkomödie nur genasführt habe. Den Weg von Verhandlungen habe die Regierung nur eingeschlagen, weil sie darauf vertraue, daß sich inzwischen die Erregung legen werde. Die innere Ordnung der Tschechoslowakei werde sich durch Verhandlungen im Landesinnern nicht ändern. Niemand glaubt mehr, daß die Beratungen einen Erfolg bringen werden.

Machtkampf in der Etappe

Chinesische Obstruktionspolitik im japanischen Nordchina.

Die Wechsel des Kriegsglückes an den fernöstlichen Fronten nehmen im allgemeinen die Aufmerksamkeit der europäischen Betrachter vollständig in Anspruch. Ueber ihnen geraten die Vorgänge hinter den Fronten vielfach in die Nebel der Zweitrangigkeit. Zu Unrecht! Die japanische Etappe erstreckt sich seit dem Beginn der Feindseligkeiten über immer weitere Räume. Große Teile Mittelchinas und fast Gesamtnordchina mit den Provinzen Hopei, Tschachar, Schansi, Schantung und Suiyuan gehören dazu. Um Nordchina entbrannten im Vorjahr die Feindseligkeiten. Und Nordchina wird, gleichviel wie der Krieg auch ausgehen mag, in seinem politischen Status und seiner wirtschaftlichen Erschließung weitgehenden Veränderungen unterworfen sein. Die Frage: „Wohin steuert Nordchina während der sich fortsetzenden und noch unübersehbar hinziehenden Kampfhandlungen?" umfaßt deshalb bedeutungsvolle und entscheidende Probleme der ostasiatischen Zukunft.

In Nordchina hat sich, wie übrigens auch in Mittelchina, eine japanfreundliche chinesische Gegenregierung gebildet. Sie sitzt in Peking, der alten chinesischen Kaiserstadt, und erklärt sich für die einzig zuständige Staatsgewalt über alle von den japanischen Truppen besetzten nordchinesischen Ländereien. Gemeinsam mit den ins Land geströmten japanischen Kaufleuten und Verwaltungsbeamten und unter dem Schutze der japanischen Truppen versucht sie, den Nordchinesen zu dem politischen Kurs einer Zusammenarbeit mit Japan zu gewinnen, ihn den Idealen und der Verpflichtung für die Kuomintang und der Zentralregierung in Hankau zu entreißen. Der praktischen wie ideellen Durchführung dieser Aufgabe stehen allerdings zur Zeit oft noch unüberwindbare Hindernisse entgegen. Einmal sträuben sich die zurückgebliebenen chinesischen Patrioten in der japanischen Etappe mit dem Eroberer zu paktieren, entweder aus wirklichem Nationalgefühl oder aus Angst vor einer möglichen Rückkehr der Tschiangkaischek-Truppen. Zum anderen und wesentlichen herrscht die Regierung in Peking über weite Teile Nordchinas nur dem Namen nach, stören Räuberbanden und Guerillaverbände die Ausübung gesetzmäßiger Gewalt oder haben sich Tschiangkaischek freundliche Provinzregierungen in all jenen Dörfern und Landesteilen gebildet, die die japanischen Truppen noch nicht besetzt oder aus Mangel an Menschenmaterial und mit Rücksicht auf die strategische Bedeutungslosigkeit wieder geräumt haben.

Ueber die Tätigkeit dieser Provinzregierungen und dörflichen Verwaltungen hat ein Sonderberichterstatter der „Times" kürzlich aufschlußreich berichtet. Seine Beobachtungen erstrecken sich vor allem auf die Provinz Hopei, in der die alte Kaiserstadt Peking liegt. Die japanischen Truppen zogen entlang der beiden Eisenbahnlinien Tientsin — Tsinan und Peking—Hankau nach Süden. Die chinesischen Truppen räumten die gut befestigten Stellungen fast überall ohne ernsthafte Verteidigungen. Mit ihnen flohen die Mehrzahl der Verwaltungsbeamten und alle jene Familien, deren Reichtümer beweglich waren. Die Zivilbevölkerung sah sich verlassen, vor allem drohte in den seitlich der japanischen Heerstraße gelegenen Landesteilen ein Chaos auszubrechen. Unter der Leitung der örtlichen chinesischen Hsien, führender Persönlichkeiten des Ortes, wurde ein neuer Magistrat gebildet und später fanden sich die lokalen Magistrate zu größeren Verwaltungen zusammen. Bereits im Januar dieses Jahres wurde auf einer Konferenz zu Fuping in Gegenwart zahlreicher Hsien,